

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

128 (16.3.1932) Abendausgabe

des ganzen Wirtschaftslebens an. Die Saarkommission hat Ende Dezember 1931 die Saarregierung dringlichst gebeten, einen Gesamtplan zur Rettung des Saargebietes aufzustellen, zu dem sie bereits Vorschläge unterbreitet hat. Darin wird vor allem ein neues Saarkollabkommen verlangt. Denn das alte Saarkollabkommen ist infolge der französischen Zollmaßnahmen in seinen wesentlichen Teilen erledigt. Nach größter Mühe ist nun endlich Frankreich veranlaßt worden, Sonderkontingente in Großvieh, Schweinen, Butter und Käse für das Saargebiet zu bewilligen. Kontingente, die aber an sich noch völlig ungenügend sind. Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wenn nicht die deutsche Deffektivität und die Weltöffentlichkeit sich wieder einmal des Saargebietes annimmt und der Völkerverbund seine Pflicht erfüllt und die Saarregierung und Frankreich zu ihrer Pflicht gegen das Saargebiet zwingt, dann stehen wir am Sterbelager der Saarkolonie. Das ist das Land, das einst die Saarregierung, wie einmal Herr Morize — damals Generalsekretär, heute das französische Mitglied der Regierungskommission — einem linkspartheilichen deutschen Journalisten erklärte, zu einem Arbeiter-Dorado machen wollte!

Der Oberzolltarif tritt am 1. April in Kraft.

★ Berlin, 15. März. Die angekündigte Verordnung über die Anwendung des Oberzolltarifs auf Boden- und Gewerbeerzeugnisse kanadischen und polnischen Ursprungs, die vom 14. März datiert ist, ist am Dienstag, den 15. März, im Reichsanzeiger erschienen. Sie tritt am 1. April 1932 in Kraft. Die Bestimmungen des am 15. Mai 1922 in Genf unterzeichneten deutsch-polnischen Abkommens über Oberzolltarif und des am 30. Dezember 1924 in Danzig unterzeichneten Abkommens zwischen Deutschland und Polen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr bleiben von der neuen Verordnung unberührt. Mit Wirkung vom 1. April 1932 tritt die Verordnung über Zolländerungen für Boden- und Gewerbeerzeugnisse polnischen Ursprungs vom 2. Juli bis 31. August 1925 außer Wirksamkeit. Das Gutachten, das der Reichsregierung vorgelegt ist, wird bald veröffentlicht werden.

Immer noch Verständigungsmöglichkeiten.

★ Warschau, 15. März. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Die Ankündigung über das Inkrafttreten des deutschen Oberzolltarifs ist in den Warschauer Interessentenzirkeln ruhig aufgenommen worden, und zwar infolge der gleichzeitigen Bekanntgabe, daß im Falle eines positiven Ausgangs der Warschauer Verhandlungen der Oberzolltarif nur auf diejenigen polnischen Waren Anwendung findet, deren Einfuhr ohnehin bereits durch die bestehenden Vorschriften erschwert ist. Es war demnach nur ein Prestige-schritt, wenn die polnische Regierung Wert darauf legt, ihrerseits unbedingte eine Maßnahme gleichen Namens und Charakters, wie sie die deutsche ist, in Gang zu setzen, obgleich schon die vorhandene polnische Verbotsliste und Diskriminierung für die Erhaltung der Gleichgewichtslage völlig ausreichen würde. Man will es sich aber nicht nehmen lassen, wie Deutschland gleichfalls Höchstzölle bereitzustellen, zu welchem Zweck auf eine Verordnung von 1928 zurückgegriffen wird. Eine neue sieben ergangene Verordnung ergänzt außerdem noch die Warenlisten, auf die gegebenenfalls diese polnischen Höchstzölle von 1928 anzuwenden wären. Genannt sind dabei Raucherwaren, Metallwaren, Gerbstoffe und verschiedene andere Erzeugnisse. Schließen die Warschauer Verhandlungen fehl, so dürfte die gegenseitige Abiperrung ziemlich weit gehen. Vorläufig ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, und der Weg zur Verständigung ist noch offen.

Selbstmord des Kodakkönigs.

Der 78jährige amerikanische Industrielle George K. Eastman, Besitzer der Werke, die die weltberühmten Kodakapparate herstellen, hat wie Kreuger durch einen Schuß ins Herz seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund dürfte in Lebensüberdruß, hervorgerufen durch seine langjährige Krankheit, zu suchen sein.



Eastman war als Amateurphotograph die Erfindung der Trockenplatte gelungen. Er begann die fabrikmäßige Herstellung dieser Platten, die ihm in kurzer Zeit ein Riesenermögen einbrachten. Der Kodakkonzern beschäftigt allein in den Vereinigten Staaten 25 000 Arbeiter. In aller Welt bestehen Untergesellschaften, darunter auch in Deutschland, und zwar die Kodak-G. m. b. H. Berlin und die Chemische Werke Odia A.-G. mit einer Gelatinefabrik in Eberbach (Baden). Eastmans Vermögen wird auf zwei Milliarden Mark geschätzt.

Ausländerhaß in Rußland.

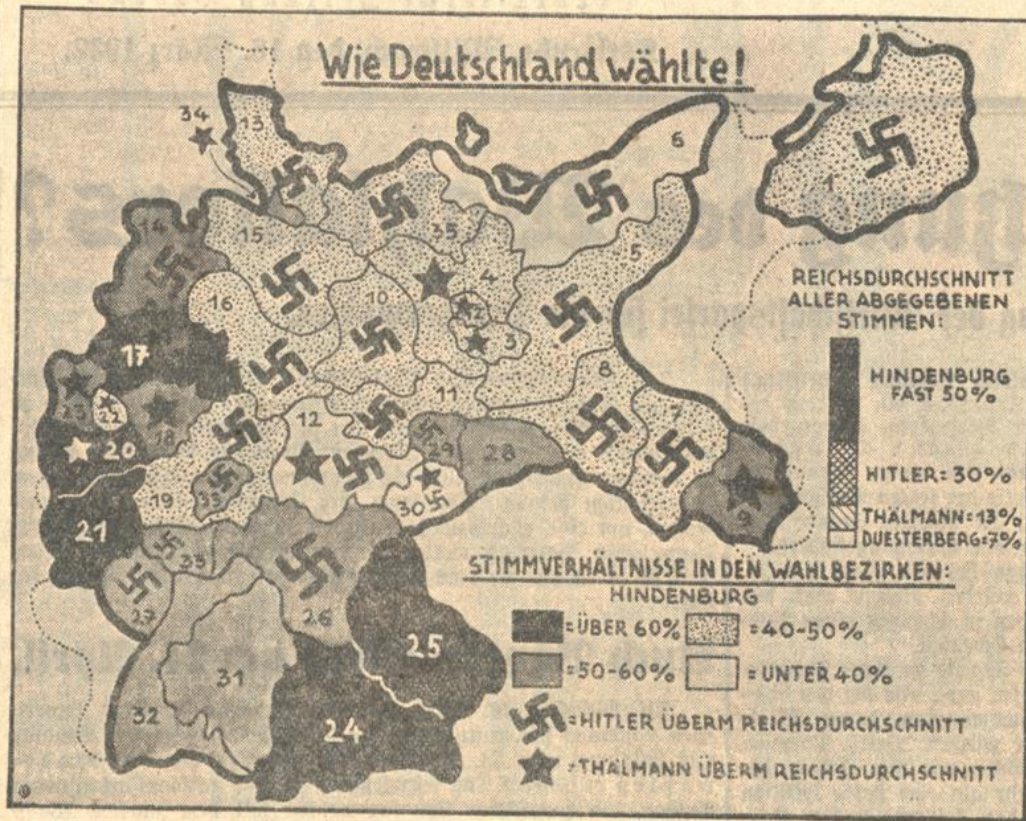
★ Berlin, 16. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Rußland laufen seit vielen Wochen erbitterte Klagen der deutschen Arbeiter und Angestellten über die Behandlung durch die russischen Direktoren ein. Spannungen zwischen den russischen und den deutschen Ingenieuren gibt es schon seit langem, weil die Russen wissen, daß sie weniger leistungsfähig sind und sich etwas zurückgesetzt fühlen. In der letzten Zeit haben aber die katastrophalen Ernährungsvhältnisse geradezu einen Haß der Russen auf die Deutschen, wie überhaupt auf alle Ausländer, hervorgerufen. Sie müssen sehen, wie die ausländischen Ingenieure in besonderen Geschäften bevorzugt behandelt werden und dort sämtliche Lebensmittel erhalten, während die einheimische Bevölkerung Stunden und Stunden vor den Kaufläden warten muß und oft nicht einmal die zugeleitete Ration erhält.

Dieser Haß, der mit Neid gepaart ist, hat erreicht, daß die Betriebsleistungen dazu übergegangen sind, die Verträge mit den deutschen Spezialisten zu lösen. Es wird außerordentlich rigoros vorgegangen. Den deutschen Angestellten werden alle Vorrechte entzogen. Sie werden von einem Tag auf den anderen auf die Kost des russischen Arbeiters gesetzt. Sie werden aus ihren Wohnungen verdrängt. Es werden ihnen nur wenige Tage zur Entscheidung darüber eingeräumt, ob sie sich mit der Lösung ihrer Verträge einverstanden erklären oder bleiben wollen. Versäumen sie die Fristen,

Scharfe Kampfanfrage Hitlers.

★ Weimar, 15. März. Zum ersten Mal nach der Präsidentschaftswahl sprach Adolf Hitler am Dienstagabend in der neu erbauten Weimarer Stadthalle vor einer vieltausendköpfigen Menge. Nachdem er kurz seine Vernehmung vor dem Polizeiausschuss gestreift hatte, ging Hitler auf den Wahlkampf ein. Wenn er sich seine Gegner ansehe, so müsse er sagen, daß die NSDAP eigentlich „dieses Volk, diese Fabrikationsware der Natur“, nicht verdient habe. Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten bis zum letzten Mann für Hindenburg eingetreten seien, beweise, daß ihnen die Angst vor dem Nationalsozialismus bis tief in den Knochen sitze. Er, Hitler, müsse die Versicherung abgeben, daß es für ihn auch in Zukunft keinen Tag ohne Kampf geben werde. Wenn er heute unterliege, werde er morgen und übermorgen wieder angreifen.

Man müsse ihn töten, wenn man ihn von seinen Gegnern losbringen wolle. Der Kampf gehe solange weiter, bis die Parteien des gegenwärtigen Systems am Boden lägen, gleichgültig, ob der Tag des Sieges morgen komme oder in zehn Jahren; aber dieser Tag komme. Es bestehe kein Zweifel, daß das Volk der NSDAP, doch noch gesungen werde. Eine Unterwerfung werde es nie geben, insbesondere nicht in einem Augenblick, in dem man so recht ermessen könne, was die NSDAP erreicht habe trotz aller Widerstände. Die weiteren Schläge der NSDAP würden besser treffen als die ersten. Der Tag des Sieges werde kommen, des Sieges, der der NSDAP die Macht und die Möglichkeit schenke, das zu verwirklichen, was sie im Rahmen ihrer Bewegung schon zur Tat werden ließe: eine Volksgemeinschaft, erfüllt von Ehre und leidenschaftlichem Freiheitsdrang, entschlossen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, eifern im Herzen, brutal in der Entschlossenheit, auch in der Durchführung, befeelt von einem einzigen ganz großen Willen.



Bemerkenswerte Ergebnisse zeigt eine Gegenüberstellung der letzten Wahlergebnisse in den einzelnen Bezirken. Es erweist sich hierbei, daß Reichspräsident von Hindenburg in einer großen Zahl von Wahlbezirken die absolute Mehrheit, nämlich mehr als 50 Prozent aller Stimmen erhalten hat. In Bayern und Rheinland hat er sogar mehr als 60 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen können. In drei Bezirken sind es weniger als 40 Prozent gewesen. Hier überwiegen die nationalsozialistischen und kommunistischen Stimmen. Die Hauptmacht der Nationalsozialisten konzentriert sich auf Ostdeutschland, Norddeutschland, Nordwestdeutschland, Mittdeutschland und den nördlichen Teil von Süddeutschland. Hier haben die Nationalsozialisten höhere Stimmenzahlen erzielt als im Reichsdurchschnitt. Bei den Kommunisten hingegen lassen sich den Industriegebieten entsprechend, fünf Zentren unterscheiden, in denen sie die meisten Stimmen erzielt haben: Das eine Zentrum ist Berlin und seine weitere Umgebung, dann Obersachsen, Mitteldeutschland, das rheinisch-westfälische Industriegebiet und Hamburg.

Der Wahlquotient kann verändert werden.

★ Berlin, 15. März. Der Antrag der deutschnationalen Fraktion im Preussischen Landtag, die Verordnung des preussischen Staatsministeriums zur Änderung des Landeswahlgesetzes vom 12. September 1931 für verfassungswidrig zu erklären, wurde vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zurückgewiesen. Soweit noch weitere Anträge gestellt sind, wird die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung des Staatsgerichtshofes ausgesetzt. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wurde durch Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte im wesentlichen wie folgt begründet: Es erhob sich die Frage, ob durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August Artikel 17 der Reichsverfassung verletzt sei, der die freistaatliche Verfassung der Länder garantiert. Diese Frage hat der Staatsgerichtshof verneint. Den Länderregierungen wurde durch die Verordnung des Reichspräsidenten die gleiche Ermächti-

gung erteilt, wie sie dem Reichspräsidenten aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung zusteht. Am einzelnen: Hier soll der Wahlquotient verändert werden und das ist zulässig. Der Staatsgerichtshof erklärt, daß die Verordnung des Reichspräsidenten aus dieser Ermächtigung in einer erheblichen Ersparnis. Die Ersparnis zu erzielen, liegt aber im Wesen der Ermächtigung, die der Reichspräsident den Landesregierungen durch die Verordnung vom 24. August gegeben hat. Nun erhebt sich die Frage, ob neben der erzielten Ersparnis auch politische Wirkungen eintreten, die außer allem Verhältnis zu dieser Ersparnis stehen. Dies ist aber von keiner der beteiligten Parteien überhaupt vorgebracht worden. Auch hat der Staatsgerichtshof aus eigener Kenntnis keine Tatsachen nach dieser Richtung in Erfahrung bringen können. Deshalb kann auch der Staatsgerichtshof nicht zu der Ansicht übergeugen werden, daß hier etwas unter dem Deckmantel der finanziellen Ersparnis Mißbrauch getrieben worden sei mit der den Ländern erteilten Ermächtigung.

Neues aus aller Welt.

Kreugers Leiche wird überführt.

★ Paris, 16. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Leiche von Kreuger wurde gestern verpackt und wird heute über Hamburg nach Schweden gebracht werden. Entgegen der offiziellen Lesart, wonach das französische Publikum an Kreugerpapieren nicht mehr als 12 Milliarden Franken verloren habe, berechnet heute die „Liberté“ an Hand der Einführungskurse aller Kreugerpapiere an der Pariser Börse und an Hand der gegenwärtigen Kurse, daß Frankreich an diesen Papieren gegenwärtig 6 720 000 000 Franken verliere. Hätte Kreuger um 2 Tage später Selbstmord begangen, so wäre wahrscheinlich auch ein Teil der 32 000 Obligationen, die gestern an der Börse einem früheren Beschluß entsprechend zugelassen wurden, vom Publikum aufgenommen worden, und die Verluste wären noch größer gewesen.

Raubüberfall auf eine amerikanische Bank.

★ New York, 16. März. In Clinton (Staat Iowa) wurde am Dienstag auf die City Nationalbank ein verwegener Raubüberfall verübt. Kurz vor Beginn der Bürozeit erschienen in den Räumen der Bank fünf Personen, die ihre Körper in weiße, mit Augenklappen versehene Leberzüge gehüllt hatten. Sie überwältigten den Pförtner und als die 25 Angestellten der Bank zur Arbeit erschienen, wurden sie gebunden und geteilt. Zigarettenrauchend warteten die Eindringlinge alsbald bis zur Ankunft der drei Kassierer, die gezwungen wurden, die Geldschränke und Schließfächer zu öffnen. Die Banknoten trugen dann in aller Gemütsruhe Geld und Wertpapiere, insgesamt 106 000 Dollar, zusammen, steckten ihre Beute in einen Verwalter und flohen hierauf in einem vor der Bank stehenden Kraftwagen. Die Kassierer schlugen sofort Alarm und mehrere Hilfspolizi-

sten nahmen die Verfolgung auf. Als die Bankräuber merkten, daß man ihnen dicht auf den Fersen war, warfen sie den größten Teil ihrer Beute und schließlich auch die Waffen fort. Es gelang, vier der Räuber zu fassen, während der fünfte noch flüchtig ist.

Ein kurzschriftlicher Weltrekord?

★ Berlin, 15. März. Vom Kurzschriftverband Stofzer-Schrey wird uns geschrieben: Durch die Presse geht die Nachricht von einem neuen kurzschriftlichen Weltrekord. In Uslim (Hannover) soll ein 18jähriger Büroangestellter drei Minuten lang je 530 Silben, nach anderen Meldungen je 520 Silben, geschrieben und wörtlich übertragen haben. Aus näheren Berichten geht hervor, daß es sich um ein an einem Vereinsübungsabend gegebenes Diktat ohne jede Aufsicht handelte und daß der Schreiber ein Gedächtnisphänomen sein soll. In anderen Meldungen wird davon gesprochen, daß 1680 Silben über 3/4 Minuten lang geschrieben worden seien. Schon hierin liegt ein Widerspruch zu der ersten Behauptung. Von den allerersten Berufstypographen wird uns erklärt, daß solche Rekordleistung „einfach in das Reich der Fabel zu verweisen ist. Selbst wenn es sich um eine hervorragende Gedächtnisleistung handelte, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dem Schreiber ein so langer Text, der etwa zwei große Buchseiten umfasst, nicht ganz unbekannt gewesen ist. Gedächtnisleistungen aber können überhaupt nicht als kurzschriftliche Fertigkeitstestungen angesehen werden.“

Pfleghar aus der Haft entlassen.

★ Göttingen, 15. März. Nach einem Haftprüfungstermin am Dienstag nachmittag wurde der Student Pfl eghar, der im Verdacht des Diebstahls an dem Königsmantel von Hawaii verhaftet wurde, aus der Haft wieder entlassen. Pfl eghar bleibt weiter des Diebstahls, zumindest der Teilnahme am Diebstahl stark verdächtig. Es liegen sich aber positive Tatbeweise gegen ihn nicht erbringen.

Wegen Fahnenflucht verurteilt.

★ Ulm, 16. März. Der Kanonier K. Schm. von Darmstadt, der im Jahre 1928/29 in Ulm bei der Artillerie diente, hatte sich heute wegen Fahnenflucht zu verantworten. Er hatte i. Zt. ein unjolides Leben geführt. Als die Gläubiger zu sehr drängten, und sonstige Unregelmäßigkeiten ans Licht wollten, nahm er Urlaub, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Er war in die Fremdenlegion gegangen. Durch eine Verwundung gelang es ihm, nach Europa zwecks Heilung zu kommen. In Frankreich verheiratete er sich und ging seinem Beruf als Dekorationsmaler nach. Als er dann wieder einmal in seiner Heimat Darmstadt Umhau halten wollte, wurde er verhaftet. Er steht auf dem Standpunkt, daß er sich einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht habe, da er zur Fremdenlegion gezwungen worden sei. Als Darmstadt noch zum neutralen Gebiet zählte, sei er während eines Urlaubs von einem französischen Wajimeister erwischt worden. Durch die Zeugenernehmung wird auf Grund der früher gemachten Äußerungen des Angeklagten seine Absicht, zu desertieren, als wahrscheinlich angesehen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und Entlassung aus dem Dienst, während der Staatsanwalt zehn Monate Gefängnis beantragt hatte.

Zirkus Schneider bankerott.

★ Rom, 15. März. Der Zirkus Schneider, über dessen allmähliche Auflösung in Neapel im Verlauf der letzten Wochen mehrfach berichtet worden ist, wurde dem Gericht nun endgültig für bankrott erklärt. Während die noch in Neapel befindlichen Künstler und Angestellten des Zirkus in ihre Heimat abgehoben werden, soll zunächst mit der Versteigerung der Tiere begonnen werden.

FORMAN GEGEN SCHNUPFEN
IN APOTHEKEN U. DROGERIEN DOSE 0,04

Mata Hari / Glanz und Elend einer großen Abenteuerin

Von Carl-Walter Braumann.

XV.

Das Todesurteil.

Der Ankläger Oberst Mornay hatte den Antrag auf Todesstrafe durch Erschießen gestellt. Mata Hari stand aufrecht und sah ihren Richtern stets ins Gesicht. Der Verteidiger Dr. Clunet sprach fast zwei Stunden und setzte alles daran, einen Sieg zu erringen. Er appellierte an das Gewissen der als Richter amtierenden Offiziere, ein Urteil zu fällen, das gerecht und menschlich sein möge.

Die letzten Worte der Angeklagten: „Beachten Sie wohl, meine Herren, daß ich nicht Französin bin und für mich das Recht in Anspruch nehme, meine Beziehungen zu pflegen, gleichviel, wo und wie es mir beliebt. Der Krieg ist kein genügender Grund, daß ich aufhöre, mich als Kosmopolitin zu fühlen. Ich bin neutral und meine Sympathien neigen Frankreich zu. Wenn Ihnen das nicht genügt, meine Herren, so machen Sie, was Sie wollen.“

Das Kriegsgericht zog sich zurück. Oberst Semprou befragte jeden der zwölf Herren mit folgenden Worten: „Ich frage Sie auf Ihre Ehre, Pflicht und Gewissen, sind Sie überzeugt, daß diese Frau schuldig ist, dem Feinde Nachrichten und Dokumente übermittelt und somit den Tod vieler unserer Soldaten verursacht zu haben? Ich frage Sie als Franzose und erwarte von Ihnen die Antwort, die Ihnen Ihr Gewissen und das Vaterland eingibt.“

Alle bis auf Major Broulé antworteten mit einem „Ja“. Das Urteil wurde unterzeichnet. Als die Reihe an Major Broulé kam, schrie er mit fiebernder Hast dennoch seinen Namen und bekräftigte dieses mit folgenden Worten: „Es ist schrecklich, dieses begrabene Geschöpf mit einer so großen Intelligenz zum Tode verurteilen zu müssen. Aber die Ränke dieser Frau haben so furchtbares Unheil angerichtet, daß, wäre es möglich, ich sie lieber zweimal, fast nur einmal füßlicheren Liebe.“

Dann betrat die Herrin wieder den Saal. Totenstille herrschte. Die Wache präsentiert. Die Richter stehen am Tisch und mit trauriger Stimme verliest Leutnant Clermont als Protokollführer das Urteil:

Im Namen des französischen Volkes erklären die endesunterzeichneten Offiziere des Kriegsgerichts die Angeklagte Marguerita Gertrud Jelle, geschiedene MacLeod, genannt Mata Hari, der Doppelspionage zugunsten Deutschlands für schuldig und erkennen auf die Todesstrafe durch Erschießen.

Paris, Palace de Justice, am 24. Juni 1917.

Unterschriften und Siegel.

Alle Augen richteten sich auf Mata Hari, die still dahebt und lächelt. Ihr Verteidiger weint. Die Beurteilung wird hinausgeschickt. Der Verteidiger steht noch immer an seinem Platz wie stilles Abwehrend.

Der Saal leert sich. Da geht auch Dr. Clunet. Er ist ein gealterter Mann.

Veruche zur Rettung.

Als Pieter Kalisch von dem Urteil erfuhr, versuchte er noch einmal, die geliebte Frau zu retten. Wieder mißlang alle seine Schritte. Er erlitt einen Nervenzusammenbruch. Seine Anfälle wiederholten sich. Er begann zu toben und mußte schließlich in einer Irrenanstalt in der Nähe von Amsterdam untergebracht werden, wo er noch viele Jahre verbrachte, bis auch ihn der Tod erlöste.

Clunet raffte sich auf und legte gegen das Urteil beim Kriegsminister Berufung ein. Sie wurde verworfen. Er wandte sich an einflußreiche Freunde der berühmten Tänzerin. Keiner vermochte zu helfen.

Diplomaten setzten ihren Einfluß ein und machten Eingaben. Der Erfolg war negativ. Gesandte und Botschafter boten Poincaré persönlich um Gnade. Selbst ein König setzte sich für Hari ein. Es blieb bei dem ergangenen Urteil. Der holländische Außenminister telegraphisierte. Eine Zeitungsnotiz lautet: „Saag, den 17. Oktober 1917. Wie das Korrespondenzbüro meldet, beauftragte der Minister die Meuse den holländischen Gesandten in Paris, alles zu versuchen, damit das Urteil im Falle Mata Hari in Freiheitsstrafe umgewandelt werde. Erst gestern erhielt der Minister ein Telegramm, daß die Begnadigung abgelehnt worden sei.“

Oberst Massard schildert in seinen „Erinnerungen“

Die letzten Stunden. „Wie alle Welt,“ schreibt er, „so wußte auch sie, daß ihr Verteidiger den Präsidenten der Republik um eine letzte, dringende Audienz gebeten hatte. Hier hing alles davon ab, auch ihr Leben und Sterben. Da Clunet auch nach vierundzwanzig Stunden nicht im Gewissenserscheinen, ließ Mata Hari den Konnen, die sie zu bedienen hatten, keinen Augenblick Ruhe. Sie war unruhig, bleich vor Angst

und rannte zuweilen in ihrer Zelle auf und ab. Zu einer Nonne namens Léonide sprach sie über das Ausbleiben Clunets: „Er kommt nicht, weil er nicht den Mut aufbringen kann, mir zu sagen, daß Poincaré meine Begnadigung verweigert hat und man mich morgen erschießen wird.“ Die Schwester wollte ihr diesen Gedanken ausreden, aber Mata Hari schüttelte nur den Kopf. Da schweig die Nonne. Sie wußte, daß ein Trost bei Mata Hari vergeblich sein würde. Und dann kam etwas, was die armen Nonnen in die höchste Erregung versetzte. Mata Hari tanzte. Tanzte noch einmal ihren weltberühmten Timpeltanz in ihrer Zelle, tanzte und lächelte.

Der letzte Morgen war gekommen; 6¼ Uhr sollte die Exekution stattfinden. Der Tag war grau und neblig. Es war kalt. Zwei Kraftwagen fuhren gegen 4 Uhr in das Portal des Gefängnisses ein. Oberst Massard, Major Claudet, der Abolot Dr. Clunet und einige andere Herren stiegen aus und begaben sich in das Haus. Im Erdgeschoss wurden sie von dem Gefängnisdirektor Eijach, dem Gefängnisarzt Dr. Bizard und seinem Assistenten Dr. Brazek empfangen. Mata Hari war bereits gewedt worden. Dr. Brazek schildert, wie ruhig die Beurteilung gewesen sei. Am 15. Oktober 1917, früh 4 Uhr, meckte man die Angeklagte, die in Zelle Nr. 12 verhaftet wurde. Die beiden anderen Frauen, die mit ihr die Zelle teilten,

sprangen aus ihren Betten auf und weinten bitterlich. Mata Hari hatte am Abend vorher auf meine Veranlassung eine doppelte Dosis Choral genommen und schlief fest. Ein Hauptmann der Wache rüttelte die Schlafende wach. Sie riß die Augen auf und versuchte zu sprechen. Dann setzte sie sich auf. Der Offizier hielt sie immer noch fest an den Armen. Sie riß sich los. Dann sprach der Hauptmann zu ihr: „Nelle, zeigen Sie Mut, der Präsident der Republik hat ihr Gnadengesuch verworfen. Ihre letzte Stunde ist da.“ Zunächst erschrak sie, bald hatte sie sich jedoch wieder in der Gewalt und fuhr den Offizier an, daß sie Mata Hari heiße und unter diesem Namen angedredet zu werden wünschte. Dann beugte sie sich zu der diensthabenden Schwester und sagte zu ihr: „Fürchten Sie nichts, liebe Schwester. Ich kann sterben, ohne schwach zu sein. Sie sollen einen schönen Tod sehen.“ Nun bot ihr Dr. Brazek ein Nieschälz zur Stärkung an, das sie aber verschmähte. Dabei erschien ein ganze Skala ihres Lächelns auf den Lippen. Der Offizier der Wache ging erschüttert hinaus. Draußen stand Dr. Clunet.

Die Herren des Kriegsgerichts warteten im Vorraum. Wählich trat Dr. Clunet zum Oberst Semprou und bat, zurückbleiben zu dürfen, da er nicht die Kraft hätte, zu seiner Klientin zu gehen. Semprou verwies ihn an Major Claudet. Dr. Clunet bat den Major, Mata Hari zu sagen, daß er alles versucht habe, sie zu retten, aber daß alles vergebens gewesen war. Der Präsident hätte ihn nicht in Audienz empfangen und die Begnadigung abgelehnt. Barsch wandte sich darauf der Major um und antwortete: „Sagen Sie das Ihrer Klientin selber, Herr Rechtsanwalt. Ich bin nicht Ihr Vermittler.“

(Schluß folgt.)

Das Geheimnis des Erfolges / Von Walter Berndt.

Episoden aus dem Leben des großen schwedischen Zündholzkönigs Toar Kreuger.

Toar Kreuger: Das ist ein Name, der die Welt erobert hat. Toar Kreuger hat 23 Staaten der Erde direkt oder indirekt sein Zündholzmonopol distriert. Toar Kreuger schuf aus der kleinen schwedischen Zündholzfabrik seines Großvaters einen Wirtschaftskonglomerat, der zum Machtfaktor auf dem Weltmarkt wurde. Er beschäftigte 60 000 Menschen in aller Welt und stellt noch heute bei Anrechnung der allgemeinen Kapitalsverminderung einen Wert von über einer Milliarde Reichsmark dar. Wer war Toar Kreuger? Ein hochbegabter junger Mann, der mit 19 Jahren bereits sein Examen zum Zivilingenieur mit Auszeichnung bestand — ein hochbegabter, aber mittelsofer Mann. Wieder und wieder hat man versucht, ihm, dem großen Unternehmer, der stets allein verantwortlich an der Spitze seiner Betriebe stand, das Rezept dieses einzigartigen, phantastischen Erfolges zu entreißen. Für gewöhnlich lächelte und — schweig Toar Kreuger. Einmal gab er — allerdings „im Vertrauen“ — die gewünschte Auskunft: „Das Geheimnis meines Erfolges? Sehr einfach: erstens Verschwiegenheit, zweitens Verschwiegenheit und drittens niemals einen Ton reden!“

Die Lebensgeschichte Toar Kreugers, diese in ihrem phantastischen Aufstieg und jähen Abbruch einzigartige Linie, verrät uns Einiges, was er selbst uns verschwiegen. Denn mit dem Schweigen allein war es wohl nicht getan... Die Gründung des großen Zündholztrustes erschien den Fachleuten nach der Art ihrer Einrichtung wie ein Ei des Columbus. Diese Fähigkeit, im rechten Augenblick den rechten Einfall zu haben, spielte von jeher eine Rolle in Kreugers Leben. Als ihm inmitten einer Hungerperiode in Chicago eine Stellung beim Brückenbau in dem mexikanischen Vera Cruz angeboten wurde, erhielt er unter 80 Bewerbern als erster den Vorzug. Er war allerdings auch als erster angenommen, da er sich — mit geborgtem Geld — telegraphisch nach verschiedenen Stationen neue Pferde bestellt hatte und nach einem Passporcertitel von mehreren Tagen am Ziel eintraf...

Als Kreuger 27 Jahre alt war und nach einer siebenjährigen arbeitsreichen Beschäftigung um die ganze Erde — Amerika, Indien, China und wieder Amerika — das Geld für die Rückreise in die schwedische Heimat und noch einiges darüber erspart hat, erhält er von einer Baufirma den Auftrag, ein Warenhaus in Stockholm zu bauen. Der Vertrag enthielt eine Klausel: Jeder Tag, um den die Baufrist überschritten würde, sollte mit der Summe von 5000 Kronen vom Bauleiter Toar Kreuger bezahlt werden. Kreuger erklärte sich einverstanden mit der Einschränkung, daß die gleiche Summe als Prämie an ihn, den Bauleiter, gezahlt würde für jeden Tag, um den durch seine Tüchtigkeit die Baufrist vermindert würde. Der Baubherr konnte um so leichter seine Zustimmung zu dieser angeblich verrückten Einschränkung geben, als die Baufrist ohnehin äußerst kurz bemessen war. Der Handel wurde abgeschlossen — und

Kreuger verdiente 500 000 Kronen daran! Er hatte in der kältesten Jahreszeit unter Anwendung riesiger offener Koksöfen bauen lassen...

Eines Tages fragte ein junger Mann den großen Zündholzkönig, auf welche Weise man wohl so reich soviel Geld wie er verdienen könne. Kreuger lachte und sagte: „Das ist alles furchtbar leicht. Es gehört nur ein bißchen Ueberlegung und Mut dazu. Das hat ja schließlich jeder Mensch. Schwierig ist nur eines — für viele Menschen eben unüberwindlich schwierig: die ersten hundert Dollar auf einmal zu verdienen! Ist das gesehen, so bleibt alles andere ein Kinderpiel. Sehen Sie, ich habe in Amerika als junger Mensch gearbeitet, schwer und wirklich furchtbar viel gearbeitet. Glauben Sie, es wäre mir gelungen, einmal 100 Dollar auf dem Tisch zu sehen. Das höchste war einmal ein Gewinn von 50 Dollar, die ich für die Vermittlung eines Grundstücks in Newport bekam. Und dann wurde es mir zu dumm und dann — borgte ich mir die 100 Dollar und ging damit in die Welt. Und alles andere war sehr einfach...“

Der schwedische Zündholztrust hatte in der ganzen Welt viele Feinde. Seine Macht durchkreuzte allzu oft fremdstaatliche Konkurrenzinteressen. Toar Kreuger persönlich hatte keine Feinde. Nur einen einzigen — wenngleich auch hier die Bezeichnung „Feind“ als zu hart gelten muß. Das war zu der Zeit, als Percy Rodefeller, der Erbe des großen Begründers des Weltrufes der Firma Rodefeller, als Teilhaber in das Haus eintrat, das in direkter Zusammenarbeit mit dem schwedischen Zündholztrust stand. Damals trat Kreuger zum ersten Male das Haus des alten Rodefeller. Man aß zusammen, man sprach über Kunst und allerlei andere Dinge, nur nicht von Geschäften. Dem alten Rodefeller war das Vorgehen seines Gastes ersichtlich nicht ganz sympathisch. Immerhin konnte er sich der Wirkung von Kreugers Persönlichkeit nicht entziehen. Nach Tisch forderte der greise Delmagant, der, wie böse Jungen behaupten, der leidenschaftlichste und zugleich schlechteste Golfspieler Amerikas ist, seinen Gast zu einer Partie Golf auf. Am Abend fragte man ihn, wie Kreuger ihm gefallen habe. „Ganz netter junger Mann,“ sagte Rodefeller misstrauisch, „aber gar kein Golfspieler...“ und damit war der Fall erledigt.

Das gibt's nicht, Hausfrau (zum Bettler): „Als ich Ihnen gestern etwas Geld gegeben hatte, sah ich, daß Sie gleich schrägüber ins Wirtshaus gingen. Es ist doch furchtbar von Ihnen, das Geld für Branntwein auszugeben.“ — „Das ist nicht zu ändern. Ich habe leider noch kein Wirtshaus gefunden, wo man den Schnaps a n o n i t bekommt.“ — (Ritterli.)

Auch darin war OPEL schneller




denn schon in den letzten Tagen des vergangenen Jahres wurden die Preise für 1932 gesenkt. „Das Gebot der Stunde“ hieß es damals, und Opel erbrachte damit einen neuen Beweis für die bekannte Tatsache, daß sich die größte Automobilfabrik Deutschlands immer den Erfordernissen des Marktes anpassen kann und anpaßt. Das trifft auch für die Wagen zu. Wirtschaftlichkeit bei hoher Leistung, bei Bequemlichkeit, Schönheit und Komfort ist heute vernünftigerweise Grundbedingung für jeden Autokauf. Opelwagen sind wirtschaftlich! Bei hoher Qualität — niedrige Preise. Erprobte und bewährte Konstruktionen. Niedrige Unterhaltungskosten. Ein geschulter Opel-Kundendienst, der überall für Sie sorgt.

OPEL erfahrungsgemäss überlegen!

Die herabgesetzten Preise: 1,2 Ltr. 4 Zyl. ab RM1890. 1,8 Ltr. 6 Zyl. ab RM2695
Preise ab Werk Rüsselsheim am Main. Bequeme Zahlungsbedingungen durch die Allgemeine Finanzierungs Gesellschaft. Machen Sie unverbindlich eine Probefahrt!

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G. M. B. H., AMALIENSTRASSE NR. 55/57, TELEFON NR. 7630.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. März 1932.

Karlsruher Bezirksrat.

Unter den Verwaltungssachen, mit denen sich der Karlsruher Bezirksrat in seiner gestrigen Sitzung zu beschäftigen hatte, befanden sich wieder eine Reihe von Konzessionsgesuchen, darunter das Gesuch des Fußballvereins Karlsruhe-Daxlanden um Erlaubnis zum Betrieb der Schantwirtschaft ohne Branntweinausgang in seinem Vereinshaus auf dem Sportplatz an der Pfalzstraße in Daxlanden und um Stellvertretererlaubnis für Georg Mayer. Wie in früheren Fällen hatte auch diesmal der Gastwirteverband gegen das Gesuch Einspruch erhoben und diesen bei der Verhandlung durch seinen Geschäftsführer Dr. Götter begründen lassen. Der Gastwirteverband wendet sich scharf gegen die Genehmigung derartiger Gesuche, da er in der Gewährung des Rechtes zum Führen von Schantwirtschaften in den Klubbäusern von Korporationen und Vereinen eine schwere Schädigung des Gastwirts-gewerbes erblickt. Trotz dieses Einspruches genehmigte der Bezirksrat das Gesuch, jedoch mit der Maßgabe, daß die Genehmigung nur erteilt wird für Mitglieder und vom Vorstand besonders geladene Gäste, daß aber für besondere Veranstaltungen die ortspolizeiliche Erlaubnis eingeholt werden muß.

An weiteren Konzessionsgesuchen wurden genehmigt: das Gesuch des Hugo Röd in Karlsruhe um Erlaubnis zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinausgang „Zum Wilhelmstern“, Wilhelmstraße 14; des Karl Dehler in Durlach-Aue zum Betrieb der Schantwirtschaft „Zum Waldhorn“, daselbst; des Gottlob Widmaier jun., hier, zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zum Kuhbaum“, Markgrafenstraße 30; des Kaiser Strubel in Durlach zum Betrieb der Realshantwirtschaft mit Branntweinausgang „Zum Kranz“, in Durlach; des Wilhelm Schnauffer in Karlsruhe um Erlaubnis zur Erweiterung der Schantwirtschaft mit Branntweinausgang „Zum Löwenstern“, Kaiserstraße; des Alexander Paul Schäfer um Erlaubnis zum Betrieb des Verkaufshäuschens mit Ausdank alkoholfreier Getränke am Durlacher Tor unter Beschränkung der Verkaufszeit bis 7 Uhr abends; des Karl Weiß und Otto Werner zum Betrieb des Tageskaffees mit Ausdank von Likören und Süßweinen im Hause Karl-Friedrich-Straße 20; des Jakob Hilp in Spöck zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinausgang „Zur Sonne“, daselbst; des Julius Reb in Hagsfeld zum Betrieb der Real-Gastwirtschaft „Zur Kanne“, daselbst; der Riesel Sayer in Marzau um Erlaubnis zum Betrieb der Kaffeestube mit Ausdank alkoholfreier Getränke, daselbst.

Dem Friseur Otto Engelbreit in Durlach wird die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in widersprüchlicher Weise verliehen. In dem Dienstverfahren gegen den Gemeinderat Max Gorderer in Böhligen wurde dem Beschuldigten ein Verweis erteilt.

Die Gemeinden Eggenstein und Hochstetten beabsichtigen zum besseren Absatz der Produkte aus dem dortigen Spargelbau eigene Spargelmärkte abzuhalten. Die diesbezüglichen Gesuche fanden die Zustimmung des Bezirksrates.

Bei den verwaltungsgerichtlichen Sachen, mit denen sich der Bezirksrat außerdem zu befassen hatte, handelte es sich um sieben Klagen von verschiedenen Fürsorgenerbänden gegen andere wegen Erstattung auf verschobener Fürsorgekosten. In drei Fällen wurde im Sinne der Kläger entschieden, die übrigen teils zurückgewiesen, teils Beweisschluß gefaßt.

— Das Ende der alten Fünziger. Für die alten 50-Jährigen und Reichspennigstücker aus Aluminiumbronze ist die Einlösungsrück am 30. November 1931 abgelaufen. Eine Verlängerung der Einlösungsrück ist nicht möglich. Anträgen auf Austausch noch vorhandener Stücke kann daher nicht stattgegeben werden.

— Einbruch im Stadteil Mühlburg. In Mühlburg wurde am Dienstag früh in der Wohnung eines Händlers ein Einbruch verübt. Der Täter hatte mit einem Beil die Kellertüre erbrochen und war so in das Haus gelangt. Soweit festgestellt werden konnte, wurde eine Handharmonika und ein Paar Schuhe entwendet.

— Gefährlicher Unfall. Zwei Studenten von hier wurden angegriffen, weil sie Dienstag abend in der Nähe des Waldes an der Pulverhausstraße (Grünwinkel) dünnen Käsen anzündeten. Die Feuerwehr, welche nach kurzer Zeit erschienen war, löschte den Brand.

— Ungegründeter Motorabfahrer. Am Dienstag abend wurde in der Kaiserallee von der Polizei ein Motorabfahrer aus Forchheim angehalten, weil er infolge Trunkenheit nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug verkehrssicher zu bedienen. Er wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

— Politisches Komdium. Der Polizeibericht meldet: Am Montag nachmittag wurde ein 19 Jahre alter Maschinen Schlosser aus Durlach, der der NSDAP angehört, während er auf seinem Fahrrad durch die Lintkenheimer Landstraße fuhr, in der Nähe des Lintkenheimer Tors von politischen Gegnern angehalten und von einem derselben durch Schläge mit einem Gummischlauch mißhandelt. Der Vorfall hatte einen größeren Menschenauflauf zur Folge. Die Menge wurde vom Notruf zerstreut, jedoch konnte der Täter am Tatort nicht mehr betroffen werden. — Zur Anzeige gelangt ein 29 Jahre alter Tagelöhner von hier, der unbedeutenderweise einen Gummischlauch mit Eisen einlage bei sich führte. Er war von dem nachmittags am Lintkenheimer Tor geschlagenen Maschinen Schlosser als vermeintlicher Täter der Polizei benannt worden, konnte aber für diesen Fall sein Alibi nachweisen. Er wird sich wegen Vergehens gegen die Waffenverordnungen vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

— Ringtennisturnier in der Stadt. Ausstellungshalle, Karlsruhe. Wie im Vorjahre, so veranstalten auch jetzt wiederum der Stuttgarter Ringtennisverein, der Karlsruher Ringtennisclub und die Ringtennisabteilung des KSV. gemeinsam am kommenden Sonntag, den 20. März 1932, auf den Plätzen in der Stadt. Ausstellungshalle einen Klubkampf. In dem Rahmen der Veranstaltung sind Kämpfe im Einzel und Doppel, sowie gemischten Doppel vorgeleben. Die Spiele beginnen um 9 Uhr vormittags. Da die verschiedenen Ringtennisvereinigungen durch eifriges Training ihrer Spieler bereits eine sehr beachtliche Spielfähigkeit erreicht haben, ist mit hartnäckigen, interessanten Kämpfen zu rechnen, zumal der Stuttgarter Ringtennisverein in seiner stärksten Aufstellung, u. a. mit der deutschen Meisterin, Frau Ergenzinger, antritt. Da im Interesse der Propaganda dieses allgemein rasch beliebt gewordenen Sports von der Erhebung eines Eintrittsgeldes Abstand genommen wird, dürfte die Veranstaltung bei Freunden und Anhängern des Ringtennis-spiels gewiß großes Interesse begegnen.

— Ihren 85. Geburtstag feiert in diesen Tagen in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Frau Marie Lehmann, geb. Steinbrenner, Karlsruhe, Scheffelstraße 61, die längere Jahre als Austrägerin der „Badischen Presse“ beschäftigt war.

Die landwirtschaftliche Siedlung.

Die grenzpolitische und sozialpolitische Bedeutung der Aufstiegs-siedlung.

Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe (Vorstand Dr. Hammer) veranstaltete am Dienstag in den Schrempf-Gaststätten in Karlsruhe einen Vortragsabend, bei dem der Leiter der Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden, Dipl.-Landwirt Bauer, in ausführlicher Weise über neue Wege der landwirtschaftlichen Siedlung berichtete.

Eingangspunkte der Vorträge sind, daß Binnen-siedlung und Auswanderung keine Gegensätze darstellen, da für die Auswanderung vorwiegend junge Handwerker, Industriearbeiter, Kaufleute, für die Binnen-siedlung dagegen vorwiegend landwirtschaftlich ge-schulte Kräfte in Frage kommen.

Durch unsere außen- und innenpolitische Lage sei die Binnen-siedlung in den Vordergrund getreten.

Nur eine rasche und reißende Besiedlung des entvölkerten deutschen Landes im Osten werde dem gewaltigen Vordringen der Polen ein Ende bereiten. Ueber die grenzpolitische Bedeutung der landwirtschaftlichen Siedlung herrsche in Deutschland kaum noch Streit. Immer stärker werde heute auch die sozialpolitische Bedeutung der Siedlung, die Lebensraum schafft für junge arbeitslose Menschen, erkannt. Zur Finanzierungsfrage der Siedlung stellte Herr Bauer fest, daß unbedingt an dem Grundkapital festgehalten werden müsse, daß der Siedler einen, wenn auch geringen Teil des Kapitals selbst aufbringt. Der Erwerb an der Siedlerstelle dürfe nicht das Vorrecht einiger begüterter Kreise sein.

Der badische Staat habe im Lauf des letzten Jahres in dankens-würdiger Weise Heimatkredite zur Verfügung gestellt, und nur dadurch sei es möglich gewesen, das erste badische Dorf in Medienburg zu schaffen.

(Es handelt sich um Wöplendorf, wo sich 39 Mosbacher und Sinsheimer gemeinschaftlich angesiedelt haben.) Trotz der großen Finanznot dürfe der badische Staat auch in Zukunft die Aufgabe der Siedlung nicht vernachlässigen, denn es handle sich hier um produktive Maßnahmen zur Entlastung der bäuerlichen Stellen in Baden, zur Loslösung von Kleinbauern von der ihnen zu eng gewordenen Scholle.

Zu den Siedlungsformen

Übergehend, bemerkte der Vortragende, daß vor allem im Lande selbst die sogenannte Antiegersiedlung aufs stärkste ausgebaut werden müsse. Die zahlreichen Kleinbetriebe, die mangels Land nicht die nötige Erzeugungskraft besäßen, um den Bauern und seine Familie ganz aus dem Betrieb zu ernähren, müßten soviel Land bekommen, daß die Angehörigen endgültig aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden können. Die Grundstücke der nach dem Norden

Osten auswandernden Siedler dürften nicht wie bisher wieder mit neuen Kleinbauern besetzt oder gar noch weiter geteilt werden, sondern dieses Land müßte den Bauern im Orte gegeben werden, die zu wenig Acker haben; auf diese Weise soll ihnen die Möglichkeit verschafft werden, ihren in der Stadt arbeitslos sitzenden Familienmitgliedern wieder auf eigener Scholle Arbeit und Brot zu verschaffen.

Bei der Neusiedlung dürfe es in Zukunft nur noch die Form der Aufstiegs-siedlung geben.

Sie besteht darin, daß die Gruppe der Siedler von Anfang an bei der Einrichtung und dem Aufbau der Siedlungsstellen mitwirkt. Die Siedler, die vom Siedlungsberater auf das anzufriedelnde Gut gebracht werden und sich dort freiwillig der Autorität ihres Gruppenführers unterwerfen, sind nicht mehr wie früher Objekt der privaten Siedlungsgesellschaft, sondern sie sind die Seele der Siedlung. Der Gruppenführer fungiert zwischen dieser Siedlungsgesellschaft und den Siedlern als Mittler. Er nimmt die Interessen seiner Kollegen wahr.

Ausgangspunkt für den Erfolg einer Siedlung ist die Siedlerfrau.

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß nur bei arbeitstüchtigen Siedlerfrauen die Neusiedlungen gedeihen. Es müsse auch gelingen, Erwerbslose der Siedlung zuzuführen, um damit die für die Siedlung notwendigen persönlichen Ansprüche bei genügender Lebensweise in jahrelanger harter Arbeit zu zeigen, daß die Opfer von Staat und Gemeinden nicht umsonst gebracht sind und er gewillt ist, zur Eringung einer neuen Existenz sein gutes Teil beizutragen.

Den einzigen Weg zur Abwehr der furchtbaren Gefahr, welche durch die gewaltige Landflucht heraufbeschworen wird, sah der Redner

in der sofortigen bäuerlichen Wiederbesiedlung des Nordens und Ostens

durch siedlungswillige und siedlungsfähige Menschen aus den über-völkerten Gebieten unseres badischen Heimatlandes. Pflicht des Siedlers sei es, durch Zurückstrahlung aller nicht wertvollsten Lebensnotwendigen persönlichen Ansprüche bei genügender Lebensweise in jahrelanger harter Arbeit zu zeigen, daß die Opfer von Staat und Gemeinden nicht umsonst gebracht sind und er gewillt ist, zur Eringung einer neuen Existenz sein gutes Teil beizutragen. Ein anschaulich illustrierte die Gedankengänge.

Wald und Berge.

Filmvorträge im Badischen Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe.

Am 25. Februar führte Forstrat Dr. Schweigler einige fesselnde Waldfilme vor, die das planmäßige forstwirtschaftliche Arbeiten überaus anschaulich bebildern. Ueberzeugend sprach der große Waldfreund von der Gefährlichkeit des Windes bei den verschiedensten Holzarten; so ist Laubholz weniger als Nadelholz der Witterung unterlegen. Wälder sind nahezu sturmicher, während alleinstehende Nichten sehr gefährdet sind. Durch starke Windwirkung entsteht aber nicht nur Holzverlust, sondern auch eine räumliche und zeitliche Störung der Waldordnung. Dagegen schützt sich der Wald als Ganzes durch einen Windmantel, Einzelbäume hingegen helfen sich durch Verankerung auf Kosten der Höhe und durch tiefes Wurzelwerk. Diesen Naturerfahrungen unterliegt die Forstwirtschaft durch entsprechende Anlage und Pflege der verschiedensten Wälder, durch Terrassenbau und sogenannte Kamine.

Eindringlich veranschaulichte Forstrat Dr. Schweigler seine fach-mündigen Ausführungen an mehreren typischen Waldfilmen und reicher Beifall dankte dem Forstmann für seine lehrreichen Darstellungen. Im Schlusswort richtete der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Götter an die dringende Mahnung an alle Stilläufer, besonders die Jungbäume zu schonen und Vorkehr bei niedriger Schneelage zu üben. Auch die Bergwacht wurde auf die Unterstützung der Wald-pflege hingewiesen und dem Vortragenden herzlicher Dank ausgesprochen.

Auf Schneefuß durch die Banerischen Alpen, ein winterlicher Lichtbildvortrag von Wilhelm Rudolf, Karlsruhe, fand am 17. März im Schrempf-saal statt. Nach einer geschichtlichen Würdigung des vor 100 Jahren aus Skandinavien in Deutschland eingeführten Skisports, schilderte der leidenschaftliche Skifahrer verschiedene Großfahrten in den bayerischen Bergen. Eine sorgfältige Auswahl eigener und fremder Aufnahmen vermittelte die herbe Schönheit einlamer, tieferalmener Hochgebirgs-landschaften. Unmöglich alle die Skigebiete anzuführen, seien im folgenden nur die typischsten Winterortplätze genannt. Zunächst im Allgäu die weiten Hänge bei Oberlaufen (Hochhäderich), dann Immenstadt mit dem Grönten und das bekannte Oberstdorf mit Tretlach, Stillach und Wassertal. Auch Trachtenbilder und der Verbandsdauerlauf (35 Kilometer) wurden gezeigt, und das Leben der Winterortplätze eingehend betrachtet. Ueber Kempten führte uns Herr Rudolf ins Ost-Allgäu nach Nesselwang zur Alpipe, später nach Küssen am See, ins Tiroler Land, Garmisch-Partenkirchen und sein Winterbetrieb, Eis- und Skilaut, Kobel- und Bobbahn, Eis-hoden und Trabrennen erstruten unsere Winterortplätze. Ein Besuch der Zugspitze beim Wetterwart, Dr. Linn, der auf 3500 Meter Höhe den Sonnenscheinautographen und den Windmesser bedient, und von dessen Beobachtungsturm man herrliche Fernblicke zum Schwarz- und Böhmerwald, Großglockner, Ortler, Bernina und Dachstein genießt, festete besonders die zahlreichen Hörer. Auch die weltbekanntesten Orte Wittenwalle, das Geigendorf und Oberammergau die Fest-spielgemeinde wurden gekreist, München auch charakterisiert. Dann ging wieder in die Bergwelt nach Bad Tölz und nach Tegernsee (Waldschneid). Großzügige Skifahrten zeigten die Schieferer Berge, Rotwand und Sudelfeld und eine herrliche Aufnahme schilderte die Nacht am Königssee. Humorvoll war des Redners Familienbild vom Herrn Wähmann, seiner Frau und den 5 Kindern, padend die Ab-fahrt nach Berchtesgaden und das Herabbrechen des Bergfrühlings, die Krotosblüte.

Für die über 140 Winterbilder, die klaren Ausführungen, wurde Herrn Wils, Rudolf wohlverdienter Applaus zuteil, von der Ortsgruppe dankte unter 2. Vorsitzende, Studienrat Linz, der eingangs zwei 70jährige Mitglieder, die Herren Burger und Zenter, zum Geburtstag beglückwünschten konnte.

Die Ringkämpfe im Colosseum.

Die Schluchtkämpfe brachten dem Colosseum erwartungsgemäß ein ausverkauftes Haus. Die Placierungen der einzelnen Ringer brachten folgende Paarungen: Parabanoff (Rußland) gegen Kop (Sugawlawien) mit je zwei Niederlagen um den dritten und vierten Preis. Um den ersten und zweiten Preis ohne jede Niederlage kämpften Urbach (Köln) gegen Dose (Schleswig-Holstein). Das Treffen zwischen Kop und Parabanoff wurde mit größtem Kraftaufwand geführt. Im besonderen merkte man Kop an, daß er unter allen Umständen gewillt war, den Kampf für sich zu entscheiden, aber es dauerte sehr lange, bis er den schweren Russen zermürben konnte. Erst nach 1 Stunde 18 Minuten konnte er den Russen durch eine mit aller Kraft ausgeführte Kranatte auf beide Schultern bringen. Auch das Treffen der beiden Unbesiegten Dose gegen Urbach löste größte Spannung aus. Urbach verlor immer wieder, durch Kravatte zum Siege zu kommen, aber Dose parierte alle Griffe. Nach diesen beiden merkte man an, daß jeder bestrebt war zu siegen. In der 58. Minute saßte Urbach seinen Gegner mit Untergriff, aber von Dose meisterhaft abgefangen wurde. Somit wurde Dose der erste Sieger des Wettbewerbs. Das Gesamtergebnis ist folgendes: 1. Dose, 2. Urbach, 3. Kop, 4. Parabanoff, 5. Schulz.

Die seitens des Kampfleiters Weygold vorgenommene Kravattierung und Ehrung der Sieger gestaltete sich sehr lebhaft. Für jeden der Sieger hatte er besondere anerkennende Worte, die den ungeteilten Beifall des Publikums fanden. Nachdem dem einzelnen Siegern die von Sponsoren gestifteten Gaben überreicht waren, dankte Herr Weygold dem Publikum, der Presse und allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beitragen, und verabschiedete sich mit einem Lebewohl.

Filmschau.

„Ein bißchen Liebe für dich.“

Eine Tonfilmoperette im Gloria-Palast.

Die Tonfilmoperette ist heute in Mode. Nicht erst seit der „Liedesparade“ und „Der Kongreß tanzt“ ist es klar, daß der Weg der modernen Operette nicht mehr ohne den Tonfilm zu denken ist. Oskar Strauß, Kalman, Lehár, Gilbert oder Abraham, sie alle haben sich jetzt mit Eifer dem Tonfilm verschrieben. Es wurden entzückende Schlager geschrieben, die man in allen Kaffeehäusern hören kann und so wurden auch die Tonfilmoperetten allmählich populär.

Paul Abraham beschäftigt sich augenblicklich damit, Bühnen-lustspiele der letzten Zeit für den Tonfilm musikalisch aufzupolieren. Das schwankartige Stück „Geschäft mit Amerika“ wird auf diese Weise zu der Tonfilmoperette „Ein bißchen Liebe für dich“, die augenblicklich im Gloria-Palast läuft, und ein dankbares Publikum findet. Die Musik, Schlager mit Zwischenspielen, ist ge-fälliger als der netlich verheißungsvolle Titel. Man findet An-leihen bei den alten Wiener Walzern und ist bald in froher Laune. Georg Alexander gibt einen amerikanischen Autokrat, der sein Wiener Zweiggeschäft besucht. Obwohl man ihm den Ameri-taner nicht so ganz glaubt und ihn doch für einen verfehlten Wiener halten möchte, ist er doch immer die netteste Gestalt dieses Films. Hermann Thimig, der immer mehr Anhänger findet, spielt den unglücklichen Chemann. Lee Parry und Magda Schneider, zwei gute Erscheinungen im Film, fügen sich geschickt in ihre Rollen. Der Film bringt den Besuchern einige frohe Stunden und damit ist der Zweck dieser Tonfilmoperette, zu der Hans A. Zerlett das Drehbuch geschrieben hat, erfüllt.



Zum sparsamen Wirtschaften gehören die bewährten **MAGGI-Erzeugnisse** Sie vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit

MAGGI's Würze gibt Suppen, Soßen, Gemüsen kräftigen Wohlgeschmack

MAGGI's Suppen zur Bereitung nahrhafter u. wohl-schmeckender Suppen - 30 Sorten

MAGGI's Fleischbrühe zum Kochen von Gemüse wie zur Bereitung v. Suppen u. Soßen

Sammeln Sie **MAGGI-Gutscheine** - es lohnt sich!

Nehmt zum großen Reinemachen



die bewährten **Henkelsachen!**

Winn + Spiel + Sport

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse.

Europa-Meisterschaften im Eishockey.

Schweden schlägt England 4:1 (0:0, 3:1, 1:0).

Bei der Fortsetzung der Europa-Meisterschaften im Eishockey kam am Dienstag nachmittag im Berliner Sportpalast vor sehr gutem Besuch der Favorit der Gruppe III, Schweden, über England zu einem klaren 4:1 Sieg. Das gegen Schluß sehr harte Spiel sah die Schweden in einer ausgezeichneten Form. Die Tore für den Sieger schossen Lulle Johansson (zwei) und Deberg, die gleichzeitig die besten Leute waren, sowie Fürst. Den englischen Gegentreffer machte Daven.

Die Europameisterschaften im Eishockey gelangen 1932 in Prag zur Durchführung.

Weltmeister Karl Schäfer und Fritz Burger kehrten jetzt von den Olympischen Winterspielen wieder in ihre Heimatstadt Wien zurück, wo sie von einer riesigen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurden.

Der Hauptausflug der Deutschen Turnerschaft hält am 2. April in der Deutschen Turnschule zu Charlottenburg mehrere wichtige Sitzungen ab, auf deren Tagesordnung auch die Olympischen Spiele 1932 stehen.

Die geplanten Leichtathletik-Länderkämpfe zwischen Deutschland und Amerika nach den Olympischen Spielen in Chicago und San Francisco sind aus finanziellen Gründen stark in Frage gestellt.

Erfolgreiche Schwarzwälder Läuferinnen.

Der Eticlub Schwarzwald hatte zum internationalen Kandahar-Treffen die Damen Christel Franz, Freiburg und Fran Dr. Bader, Freiburg entsandt. Sie konnten unter 30 Läuferinnen mit 95,97 bzw. 94,895 Punkten den zweiten und dritten Platz belegen. Im Stalom-Lauf siegten sie in 2.13,3 Minuten bzw. 2.17,0 Minuten und belegten damit die gleichen Plätze.

Holmenkol-Rennen beendet.

Muruuaasen gewinnt den 50 Km.-Dauerlauf.

Die diesjährigen Skirennen auf dem Holmenkol bei Oslo wurden am Dienstag mit dem 50 Km.-Dauerlauf abgeschlossen. Rund 100 Läufer nahmen den Kampf, darunter auch als einziger Deutscher der Thüringer Erich Marx, Friedrichroda, der jedoch das Rennen nicht beendete, auf. Die Strecke war nach norwegischer Anschauung keineswegs als schwer anzupreisen. Jedoch wurde in den Mittagstunden der Schnee unter dem Einfluß der intensiven Sonnenstrahlen pappig, ein Umstand, der vielen Läufern zum Verhängnis wurde. Als Sieger ging der im Mittelfelde gefartete G. Muruuaasen in 4:01,31 hervor. Die nächsten Plätze belegten Lien in 4:06,21 und Ostar Gjostlien in 4:11,25, zwei bisher noch wenig hervorgetretene junge Läufer.

Der englische Frauensport-Verband erklärte, aus finanziellen Gründen nicht in der Lage zu sein, die Olympischen Spiele in Los Angeles zu beschicken.

Einen Stifprung von 82 Meter, durchstand in Revel Stofe (Rody Mountains) der britische Stifpringer Bob Lyndburne.

Sertha/BSC, Berlin errang in Essen am Montag vor 5000 Zuschauern gegen den STB, Essen-Weft 81 einen 8:0 (5:0) Sieg.

Kurze Sportnachrichten.

Der Karlsruher SV. 99 hat in dem ausgezeichneten Rüdenschwimmer Fuchs, der von Neptun Karlsruhe zum RSB übergetreten ist, eine wertvolle Kraft erhalten. Fuchs gehört mit dem Heidelberger Franz zu den besten süddeutschen Rüdenschwimmern, der nach Ablauf seiner Sperrfrist der Lagenstaffel des RSB eine willkommene Stütze sein wird.

Die DL-Schwimmmeisterschaften, die bereits nach Breslau vergeben wurden, sollen nach dem zentraler liegenden Erfurt verlegt werden.

Griechenlands Vertretung bei den Olympischen Spielen wird sich auf drei Leichtathleten beschränken.

An dem Olympischen Hockeysturnier beteiligen sich bis jetzt nur vier Nationen und zwar Indien, Japan, Amerika und Belgien.

Deutschland wird im August in Budapest einen Wasserball-Länderkampf mit Bos- und Kümpel gegen Ungarn mit der Nationalmannschaft bestreiten.

Für besondere Verdienste um den Fußballsport wurde dem VfB Leipzig die Plakette des Deutschen Fußballbundes als erstem deutschen Verein verliehen.

Zur Unterstützung der deutschen Olympia-Expedition hat der Deutsche Keglerbund dem Deutschen Reichsausflug 4000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Rhen-Segeflugg-Wettbewerb 1932 findet vom 17. bis 31. Juli auf der Katteruppe statt und besteht aus einem Leistungs- und Leistungswettbewerbs.

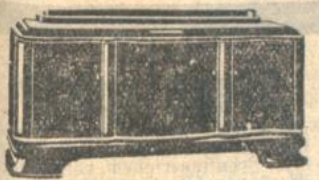
Zum Wohnungswechsel

Gardinen und Teppiche nur vom Spezial-Haus!!
Überdekoration ... 7.50 Voile bunt ca. 110 cm breit 0.95 Dekorationsstoff ind. 0.95
Aparate Stores ... p.m. 1.30 Voile weiß gemustert 110 cm breit 0.95 Schwedenleinen ... 0.80

Ändern von Gardinen billigs! Zuschnitt neuer Dekorationen kostenlos! Unbeschränkte Auswahl in jeder Preislage!

Gebr. Kaul
Kaiserstr. 109, zw. Adler- und Kronenstr.

Mit Karrer-Möbel



Freude und Zufriedenheit im neuen Heim
MÖBELHAUS
Heinrich Karrer
19 Philippstraße 19

Für die neue Wohnung empfehlen wir die modernen Ringlosen „Riloga“ Portieren - Garnituren sowie Holz-Portierenleisten in allen Farben, Karner Garderobeleisten, Garderobeständer, Flurgarderoben, Schirmständer.
Steh-Leitern in allen Größen Putz-Artikel aller Art wie Tücher, Besen, einfach u. doppelt Mop, Bohner, Wachs.
Hammer & Helbling
Kaiserstraße 155/57 Fernsprecher 458/459



5 große Lastautos mit „Original Rastatter Herden“ eingetroffen.
Kohlenherde von Mk 58.- an. Gasherde von Mk 75.- an. Auf Wunsch Zahlungsziel. Besicht. Sie bitte unverbindl. die Ausst.-Räume.
Mittelbadische Ofen- u. Herdzentrale
KARLSRUHE Walstraße 13 TEL. 1926

10% Sonder-Rabatt Polstermöbel auf alle lagernden wegen Räumung des Ladens. Nur beste Werkstätten-Arbeit!
E. Schütz • Kaiserstrasse 227 — Telefon 2498
Spezialwerkstätte feiner Klubmöbel Versand franko.

Zum Umzug empfehle ich mein reiches Lager in **Linoleum-Belägen** bei billigster Berechnung
Franz Gehrecke Nachf.
Inhaber Albert Häberer
Karlsruhe, Leopoldstraße 31, Fernsprecher 2222

Parkettböden sowie deren Herrichtung übernimmt
EMIL SAUTER Zeppelinstr. 11
Telefon 6189
Alleinverkauf und Lager der Insulte-Holzfaser-Isolierplatten

10 Gebote für Umziehende

1. Sichern Sie sich sofort einen Spediteur! Da jetzt alle Welt umzieht, würden Sie sonst entweder in Ihrer alten Wohnung sitzen bleiben oder mit Ihren Möbeln ein Flohmarktquartier beziehen müssen.
Empfehlenswerte Speditionsfirmen:
Georg Mantz, Goethestr. 20 Georg Beck, Georgfriedrichstr. 26
Hermann Schulz, Hirschstr. 20
2. Lassen Sie schon vor dem Umzug Ihren Hausrat entweder „auf neu“ herrichten oder überlegen Sie, wenn Ihre Mittel es Ihnen irgend gestatten, rechtzeitig eine Neuanschaffung! Das betrifft in erster Linie die Möbelausrüstung Ihrer Wohnung, die Anschaffung oder Neueinrahmung von Bildern und dergl.
Hierfür kommen als bestempfohlene Geschäfte in Frage:
Holz-Gutmann, Karstr. 39 Gebr. Himmelheber, Kriegerstr. 25
Heinrich Karrer, Philippstr. 19 Gebr. Trefzger, Kaiserstr. 97
E. Biehle, Ludwigsplatz
3. Denken Sie daran, ob in dem, was die Wohnungshygiene betrifft, für alles richtige und ausreichend vorgesorgt ist. Ist hinsichtlich des Bades, der Heizung, der Beleuchtung, der Fenster usw. alles in Ordnung? Lassen Sie sich von guten Fachgeschäften beraten.
Folgende Geschäfte empfehlen sich:
Jos. Meess, Erbprinzenstr. 29 E. & K. Karrer, Amalienstr. 25a
Badische Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4
4. Lassen Sie es sich gesagt sein, daß neue Tapeten der schönsten Schmuck der Wohnung sind und frische Farben ein frisches Leben in Ihr Heim bringen. Zum neuen Heim gehören schöne Fußböden. Lassen Sie deswegen auch Fußböden, Decken und Türen neu streichen. Folgende Firmen erwarten Ihre Aufträge:
Die Tapetenhäuser:
Emil Hafner, Karstr. 20 Friedrich Hafner, Hebelstr. 23
Fritz Merkel, Kreuzstr. 25 Rieger & Matthes Nachf., Kaiserstr. 233
5. Die Fachgeschäfte für Farbe und Lack:
Drogerie Roth, Herrenstr. 26 Gebr. Kaul, Kaiserstr. 109
Farbenhaus Weststadt, Körnerstr. 42
6. Denken Sie daran, daß das Wohlliche auch in Ihrer neuen Wohnung in erster Linie durch die Gardinen gewährleistet wird. Neue Gardinen erheitern die Mienen!
Gute Gardinen, Vorhänge u. dergl. kaufen Sie bei:
Gebr. Kaul, Kaiserstraße 109, Eugen Keitner, Kaiserstr. 85
Paul Schulz, Waldstr. 33
7. Die neue Wohnung sei Ihnen Anlaß, neue „Gewohnheiten“ aufzunehmen. Lassen Sie sich in einer Spezialfrage, wie der Ofenheizung, gewissenhaft beraten! Wir erwarten Sie.
Hammer & Helbling, Mittelbad. Ofen- u. Herdzentrale, Waldstr. 13
Ph. Nagel, Kaiserstr. 55 Karl Haug, Karstr. 23
Otto Stoll, Amalienstr. 89
8. Gepolsterte Möbel (Sessel, Couches) sind die große Mode. Machen Sie diese Mode mit dem Polstermöbel bringen Ruhe, Behagen und Gemütlichkeit in jede Wohnung.
Gut empfohlene Lieferanten:
E. Schütz, Kaiserstraße 227.
9. Sorgen Sie dafür, daß der Fußboden in Ordnung ist, besonders, wenn es sich um Parkett und Linoleum handelt. Zum guten Fußboden gehört auch der gute Teppich.
Folgende Firmen empfehlen sich:
Aretz & Cie., Kaiserstr. 215 Franz Gehrecke Nachf., Leopoldstr. 31
E. Schütz, Kaiserstr. 227 Emil Sauter, Zeppelinstr. 11
10. Gasuhr, elektrische Zähler, Telefon und Radio müssen rechtzeitig abgemeldet und vom Werk und von der Post am Umzugsdatum abgenommen und geschlossen werden, damit nicht weiter auf unsere Kosten Strom und Gas verbraucht und die Apparate beschädigt werden. Die alte Wohnung ist „besenrein“ zu verlassen.

Für den Umzug empfehlensw. Möbeltransportfirmen

Umzüge
speziell Ferntransporte. Beltgeschultes Personal. Neuester Möbelwagenpark nebst reichlichem Decken - Material. Allerbeste Referenzen und trotzdem billigste Preise
Georg Beck Georg-Friedrichstraße 26
Fernsprecher Nr. 6681



Unser **Oster Angebot** bringt Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche

Trefzger MÖBEL

Karlsruhe-Kaiserstraße 97
SÜDDEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE
G.M.B.H. RASTATT
VERKAUFSTELLEN IN:
FRANKFURT - FREIBURG
KARLSRUHE - KONSTANZ - MANNHEIM
PFORZHEIM - RASTATT - STUTTGART

Linoleum • Stragula • Wachstuche
Fachgemäße Arbeit — Zeitgemäße Preise
ARETZ & CIE.
Kaiserstraße 215 Telefon Nr. 219

Lampenschirme
Anfertigung u. Erneuerung, sowie Kissen, Tee- und Zierpuppen und dergl. Leichen übernehmen billigs!
J. u. P. Weiß
Leopoldplatz 7a
Fernsprecher 3428

Im Zeichen des Preisabbaues zur Zeit außergewöhnlich billige Angebote in Beleuchtungs-Körpern, Radio
Karrer
Spezialgeschäft für elektrische Beleuchtung

Badische Chronik

Mittwoch, den 16. März 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 128.

Debatte um die Bauernbank.

Erregter Aufruf und Abschluß der Vormittagsitzung im Landtag.

16. März.

Der Aufruf der heutigen Vormittagsitzung des Landtags war eine Sensation außerhalb der Tagesordnung: eine Erklärung des Zentrumschefs Abg. Dr. Föhr gegen einen „Führer“ des Landesparlamentarismus, der in der Richtung der Schaffung einer Donau-Verbindung zwischen Süddeutschland und Oesterreich unter französischer Protektion. Das Haus ist überaus erregt, vornehmlich das Zentrum, dem die erst nach der Abgabe der Erklärung im Saale erschienenen Nationalsozialisten in Gegenfragen antworten. Wegen solchen erhält der Abgeordnete Schmidt-Bretten Saalbesitz für eine Sitzungsdauer. Sachlich bezeichnet Dr. Föhr den Artikel als völlig unwahr und stellt Sitzantrag gegen den Verfasser in Aussicht.

Die Spannung im Hause wird auch wahrgenommen durch die folgende Debatte über das Geschäftsgeheimnis der ehem. Freiburger Bauernvereinsorganisationen. Nach dem Kommunisten Bod werden die Bauern eines Tages selbst „gründlich ausgereinigt“, während Finanzminister Dr. Mattes die rechtliche Unmöglichkeit der parlamentarischen Untersuchung nach der Bürgerpflicht betont; aber dadurch sei immerhin der Staat selbst vor Verleumdungen bewahrt worden. Von den Abgeordneten Dr. Wolfhard und Dr. Brühler wird die zweijährige Arbeitsunfähigkeit des Untersuchungsausschusses als „ein trauriges Kapitel für den badischen Landtag“ angesehen, das sich nicht noch einmal ereignen dürfe. Der Demokrat Hügle bedauert, daß die Alten seinerzeit nicht offen auf den Tisch gelegt wurden, weil dadurch schon viel Gras über die Sache gewachsen und das Vertrauen zum Geschäftsgeheimnis wieder völlig hergestellt worden sei. Sogar man die Freiburger Vorgänge nicht der neuen Zensurgenossenschaft bzw. Bank an die Kasse hängen. Die Debatte ruft auch den Innen- und den Justizminister auf den Plan. Minister Dr. Maier steht auch heute noch auf dem Standpunkt, die Karlsruhe Zentrale wäre zum mindesten moralisch schuldig gewesen, die Ältereinsicht zu gestatten. Minister Dr. Maier erklärte die juristische Seite und bittet um bestimmte Angaben von Verleumdungen zwecks gerichtlicher Verfolgung.

Der Abschluß der Debatte — zugleich Schluß der Sitzung — war sensationell wie der Aufruf und endete gleichfalls in einem Sitzungsspektakel. Von diesem wurde der Nationalsozialist betroffen, der in seinem Schlußwort auf einen Ruf des Abg. Hilbert diesen als „notorischen Lügner und Charakterverderber“ bezeichnete.

Der große Erregung lernte sich das Haus in der ersten Mittagspause.

Sitzungsbericht.

Nach einer Sitzung des Vertrauensmännerauschusses eröffnet Präsident Duffner 10 Uhr die Plenarsitzung. Zu Beginn gibt Abg. Dr. Föhr namens der badischen Zentrumspartei eine Erklärung ab. Er bedauert, daß die nationalsozialistische Fraktion nicht im Saale anwesend sei, und stellt fest, daß er die Nationalsozialisten hat wissen lassen, daß er eine gegen die Nationalsozialisten gerichtete Erklärung abgeben werde.

Die Erklärung lautet:

„In der heutigen Ausgabe des „Führer“, Folge 75, vom 15. März 1932, wurde ich als Führer des badischen Zentrums, mein Reichstagskollege Bürgermeister Dr. Kaumann aus Singen a. H. und Reichstagskollege Diez aus Adolphsdorf, als „truppellose Hochverrats“ beschuldigt (lebhaftes Hören, Hören) unter Bezugnahme auf eine angebliche vertrauliche Beratung der Zentrumspartei in Südbaden in Singen a. H. einige Zeit vor der Wahl zum Reichstag. Die Konzentration, an der ich teilgenommen haben soll und in der die nationalsozialistische Ausrichtung gemacht worden sein sollen, hat mich nicht fasziniert. Der Artikel ist daher wohl ein Beleg für den Aufruf des badischen Geschäftsführers der NSDAP, Robert Maier in Folge 74 des „Führer“, in dem es heißt: „Unritzer und Verlogen ist noch kein Wahlkampf in Deutschland geworden.“ (Sehr gut!) Obwohl ich es nicht notwendig hätte, mich gegen die Verleumdung zu verteidigen, werde ich dennoch, um dieser neuesten Verleumdung entgegenzutreten, die gebührende Antwort zu Straßburg zu erteilen.“ (Lebhaftes Zustimmung bei der Versammlung.)

Der Präsident teilt darauf mit, daß für die Besprechung der Verhandlung über die Bauernbank die Redezeit freigegeben, die übrigen Gegenstände fortgingen.

Die Nationalsozialisten betreten einige nationalsozialistische Abgeordnete den Saal. Jetzt kommen sie. — Gegenrufe der Nationalsozialisten. — Abg. Maier: Wir lassen uns von Ihnen nicht zitieren. — Abg. Föhr macht den Präsidenten darauf aufmerksam, daß die Schmidt-Bretten (Matz) ihm soeben zugerufen habe: „Sie ruhig. Sie sind wegen Hoch- und Landesverrats angeklagt.“ (Erregte Entrüstungsrufe der Mehrheit. Es hallen Worte „unerschrocken“, „verlogen“.)

Der Präsident weist den Abg. Schmidt unter dem Beifall der Versammlung aus dem Saal.

Bauernbankdebatte

Der schärfsten kritischen Rede des Abg. Bod (Komm.) eröffnet, Abg. Schill (Ztr.) führt aus, es seien auch für andere Zwecke die Bilanzen der Bauernbank seien jeweils genau geprüft. Die Debatte im Landtag habe dazu geführt, daß der Ein-

heitsbank Gelder entzogen wurden. (Zurufe der Opposition. Große Unruhe im Hause.) Die Leitung der Bank liege in guten Händen. Es gebe eben Leute, die keine Ruhe wollten. (Zwischenrufe aus den Reihen der Kommunisten und Nationalsozialisten. Gegenrufe der Mehrheit.) Das Zentrum lehnt auch heute jede Verbindung mit der Bauernbank ab und verbittet sich den Vorwurf, daß es verstanden wolle. Das Zentrum lehne auch das Bestreben ab, Gegenstände zwischen Freiburg und Karlsruhe zu schaffen.

Finanzminister Dr. Mattes stellt als Abgeordneter fest, daß die Staatsaufsicht und Tätigkeit des Untersuchungsausschusses in dem Augenblick hinfällig gewesen sei, als die Staatsbürgerschaft zurückgegeben wurde.

Abg. Hügle (Staatsp.) führt aus: Hätte man damals die Karten offen auf den Tisch des Hauses gelegt, so wäre über die Sache längst Gras gewachsen. Diese nun an die Kasse hängen der Einheitsorganisation zu hängen, sei entschieden zurückzuweisen.

Abg. Dr. Wolfhard (Staatsp.) kritisiert als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses das Verhalten der Herren der Einheitsbank. Der Landtag sei in einer Weise brüskiert worden, die er sich nicht gefallen lassen konnte.

Abg. Dr. Brühler (Dnt.) verweist auf ihm zugegangene Schreiben, aus denen hervorgehe, daß die Angelegenheit noch nicht zur Ruhe gekommen sei. Im übrigen könne man sich freuen, daß der Staat nicht in die Bresche zu springen brauchte.

Die Abg. Bod (Komm.) und Köhler (Natioz.) setzten sich mit dem Zentrumredner auseinander.

Innenminister Maier meint, die Landwirtschaftsbank wäre nach Gewährung der Bürgerpflicht moralisch verpflichtet gewesen, dem Ausschuss die Unterlagen zu geben. Der Regierung sei kein Vorwurf zu machen. Die Rückgabe der Bürgerpflicht sei bedingungslos erfolgt.

Staatspräsident und Justizminister Dr. Schmitt macht einige

„Führer“ und „Memanne“ auf 14 Tage verboten.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird am Mittwoch mitgeteilt:

Die oben genannten nationalsozialistischen Blätter wurden heute wegen des Artikels „Mainlinie und Donaufrakt“ von dem Polizeipräsidenten Karlsruhe bezw. Freiburg beschlagnahmt. Mit Rücksicht auf die durch den genannten Artikel in der Bevölkerung hervorgerufene Erregung hat der Minister des Innern die beiden Blätter auf die Dauer von 14 Tagen verboten.

(Bezüglich des Artikels, der zu den Verboten führte, verweisen wir auf den heutigen Landtagsbericht. Red.)

Feststellungen. Es sei nichts Neues vorgebracht worden, was die Staatsanwaltschaft zu einem Einschreiten veranlassen könnte.

Nach kurzen Auseinandersetzungen der Abg. Seibert (Ztr.), Dr. Wolfhard und Dr. Föhr (Ztr.) über das seinerzeitige Zustandekommen des Untersuchungsausschusses folgt das Schlußwort des Abg. Dr. Brühler (Dnt.), der mit dem Abg. Dr. Wolfhard der Auffassung ist, daß die Bürgerpflichtgewährung damals unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Bürgerpflicht erfolgt sei.

Abg. Meier (Natioz.) bemerkt im Schlußwort, die Aufwertung sei der Anfang des Zusammenbruchs der Bauernbank gewesen. Die Bauern hätten geglaubt, daß alles in Ordnung gehe. In Wirklichkeit habe seit Jahr und Tag Unordnung geherrscht.

Als Abg. Hilbert (Ztr.) einen Zwischenruf macht, erklärt Abg. Meier: „Mit notorischen Lügner und Charakterkumpen unterhalte ich mich nicht!“ (Große Unruhe, Entrüstungsrufe.)

Der Abg. Meier wird vom Präsidenten aus dem Saale verwiesen.

Während es im Hause noch recht lebhaft ist, schließt der Präsident um 1/2 Uhr die Sitzung.

Nächste Sitzung nachmittags 1/2 Uhr.

Zwischen Neckar und Main.

Der Neckarverkehrsverband lagt. — Vom Bäuerlichen Versuchsring „Odenwald“.

In Anwesenheit von Vertretern der badischen, württembergischen und heilfischen Regierung fand in der alten Hohenstaufenstadt Wimpfen die 7. Hauptversammlung des Neckarverkehrsverbandes statt. Syndikus Lothar von der Handwerker-Heilbronn berichtete über Verbesserungen im Sommerfahrplan. Für den Nahverkehr forderte er die Aufhebung der langen Überlegungszeiten in Mosbach und Adelsheim. Regierungsrat Köhner-Darmstadt wünschte eine Senkung der Fahrpreise, vor allem der Zuschläge für Schnell- und Eilzüge. Ueber Straßen- und Schiffsverkehrsangelegenheiten sprach Bürgermeister Müggel-Neudargemünd. Die Straßen Bad Wimpfen — Rappenaubach und Neckarsteinach — Schönau bedürfen besonders der Erneuerung. Bezüglich der Hochspannungsleitung auf der Strecke Mosbach — Eberbach — Rodenau wies Landrat Notmund-Mosbach auf die technische Undurchführbarkeit der Verabelung hin. Strombaudirektor Konz führte aus, daß die neunzig Neckartrachtstöße auch nach Fertigstellung der Kanalifizierung in Betrieb bleiben können. Die Neckartrachtstöße würden keineswegs, wie zuweilen behauptet wird, brotlos. Diplomingenieur Neuer-Eberbach sprach über das Siedlungsweien in Neckartal. Zum Schluß gab Verkehrsminister Dr. Großmann-Heidelberg in humorvoller Form eine Gegenüberstellung des Reisens von einst und jetzt. Im Abschluß an die Tagung wurde die Saline Ludwigsbad benannt.

Während Neckar- und Mainthal für den Fremdenverkehr eine große Rolle spielen, ist die Landwirtschaft zwischen den beiden Tälern in erster Linie Bauerntal. Daß der Bauer hier fortwährend gequält ist, bezeugt u. a. die rege Arbeit der Bäuerlichen Versuchsringe dieser Gegend. In Anwesenheit von Landwirtschaftsrat Dr. Lieber-Kastatt fand in Buchen die aus allen Teilen des Bezirks zur besagten Generalversammlung des bäuerlichen Versuchsrings „Odenwald“ statt. Diplomlandwirt Rederer erläuterte den Reklamations- und Tätigkeitsbericht. 81 Verträge verschiedenster Art wurden im vergangenen Jahr durchgeführt. Zahlreiche Gemeindegutsparzellen, welche die Landwirte mit billigem und hochwertigem Saatgut versorgen sollten, wurden angelegt; ebenso eine Anzahl Beispielswiesen und Lehrgrünanlagen zur Förderung der Grünlandwirtschaft. Landesökonomierat Heisinger sprach der badischen Landwirtschaftskammer und dem Kreisrat Mosbach besonderen Dank für finanzielle Hilfe aus. Die Ringtagfahrt wird dieses Jahr u. a. zur Saatzeitstelle in Oberdielbach führen. Dr. Lieber-Kastatt hielt ein Referat „Fragen zur Frühjahrsernte“. Er regte, wie ohne große finanzielle Aufwendung bessere Ergebnisse erzielt werden könnten. Er empfahl, einen Teil der Hektarbaufläche durch Sommerweizen zu ersetzen. Für einen modernen Betrieb sei regelmäßiger Saatgutwechsel, vor allem auch bei Kartoffeln, wichtig. Die Beizung des Sommergetreides soll mehr Eingang finden. Besondere Aufmerksamkeit verdiente der Futtermaisbau. Bei frühzeitigem Schnitt sei der gelbe badische Landmais an Trockensubstanz dem Virginiamaies weit überlegen.

Der Historische Verein Alt-Wertheim, der 3. Jt. 1198 Mitglieder zählt — an die 100 Mitglieder leben in Karlsruhe, aber auch in Amsterdam und London, in New York, Milwaukee, Wien usw. — gab in diesen Tagen sein vorbildlich ausgestattetes neues Jahrbuch heraus, das den vielen Wertheimern in der Fremde eine Brücke zur Heimat ist. Das Jahrbuch, es ist der 16. Band, kündigt vom heimattreuen Sinn der Wertheimer. Besondere finanzielle Unterstützung erhält der um das kulturelle Leben Wertheims hochverdiente Verein durch Freunde in Amerika. Genannt sei besonders William B. Uihlein, Ehrenbürger Wertheims, der Stifter der „Uihlein-Prezeln“, die alljährlich am Neujahrstag an die Kinder verteilt werden. Das Jahrbuch berichtet nicht nur über die Ereignisse des verflohenen Jahres (Kirstin Wanda und Fritz Ernst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, letzterer Schirmherr des Histo-

rischen Vereins, haben im vergangenen Jahr), es bringt auch wertvolle historische und literarische Beiträge: Hofrat Emlein in Bericht z. B. über „Die Bürgerfahrt des Grafen Albrecht von Löwenstein 1561“ auf Grund von Tagebüchern des Grafen, Otto Langguth gibt eine Biographie der Gräfin Katharina Elisabeth, im Volksmund „Gräfin Kästerle“ genannt, Hans Stiel-Kahn erzählt von dem Wertheimer Rotgerber Jakob Köstlich und seinen Söhnen, Heinrich Bierordt, der Rektor der badischen Dichter, der einen Teil seiner Jugend in Wertheim verlebte hat, erfreut sich in Wertheim besonderer Verehrung. Wir finden im neuen Jahrbuch seine sämtlichen Gedichte auf Wertheim, darunter sein neues „Wertheimer Lied“, das in der Vertonung von E. Hoffmeister wiedergegeben ist. — Eine Segelfliegergruppe hat sich in Wertheim gebildet; man ist auf die ersten Flüge gespannt. Der Wertheimer Kanaklub hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Im vergangenen Jahr hat derselbe ein hübsches Boothaus fertiggestellt. Auf der Würzburger Kanaklub errang er den Wanderpokal durch seine Zweier-Kanummannschaft. Fahrten wurden unternommen auf Main, Tauber, Sinn, Nagold und Rhein. Es wurden über 6500 Kilometer zurückgelegt. Für 1932 ist außer den offiziellen Fahrten die Beteiligung an der diesjährigen Pfingstwanderschaft des Kreises, die auf dem Oberrhein stattfinden soll, vorgelesen.

Gemeindeumschau.

1. Wöhrbach, 15. März. (Aus dem Gemeinderat.) Der Sportverein hat für die Winterhilfe 10 Mark gespendet. — Zur Schulentlassungsfeier sollen die Kinder wie alljährlich wieder Beigel erhalten. — Der Antrag des Abg. Baum auf Wiederherstellung des Omnibusverkehrs seitens der Gemeinde wird einer weiteren Beschreibung vorbehalten. Bei der Bedeutung der Angelegenheit wird der Bürgerausschuß einberufen.

Kastatt, 16. März. (Aus dem Stadtrat.) Gegen einen Schuldner, der mit Entrichtung seiner Gemeindeabgaben erheblich im Rückstande ist, wird Fahrnispfändung, eventuell Pfandhaftungs-Zwangsvollstreckung beantragt. — Neuhausbesitzer, welche i. Jt. auf von der Stadt erworbenen Plätzen gebaut haben, nachdem ihnen seitens der Stadtwirtschaft ausdrücklich erklärt worden war, daß ein städt. Baudarlehen nicht gewährt werden könne und welche bei den Verhandlungen über die Erwerbung der Bauplätze auch erklärt haben, daß sie städt. Mittel nicht in Anspruch nehmen werden, haben mit gemeinsamer Eingabe um eine Zinsbeihilfe für die bei der Sparkasse aufgenommene 1. Hypothek nachgesucht. Sie haben vorgeschlagen, diese Zinsbeihilfe dadurch anzubringen, daß die Bauherren, welche mit städt. Baudarlehen gebaut haben, an Stelle der ihnen auf Grund der 4. Reichsnoteverordnung zugedachten Zinsentkung von 1 Prozent nur eine Entkung von 0,9 Prozent bewilligt, das restliche 0,1 Prozent aber für die beantragte Zinsbeihilfe verwendet wird. Dieser Antrag wird nach eingehender Erwägung abschlägig verabschiedet. — Mit der Fleischer-Innung wird ein Abkommen getroffen, wonach an Stelle der bisherigen submissionsweisen Vergebung der Fleischlieferung für die städtischen Anstalten, deren Belieferung künftighin so erfolgt, daß die Annung den jeweiligen Lieferanten aus ihren Mitgliedern bezieht, die Lieferung monatlich wechselt und zu dem jeweiligen Ladenpreis mit einem Nachlaß von 7 Prozent erfolgt. Metzgermeister, welche der Innung nicht angehören, sollen in gleicher Weise entsprechend berücksichtigt werden. — Die Arbeitszeit der städt. Arbeiter, welche 42 Stunden pro Woche beträgt, wird neu geregelt und zwar so, daß am Montag und Samstag je 5 Stunden, an den übrigen Wochentagen aber je 8 Stunden gearbeitet wird. Ein städt. unständiger Arbeiter wird im Hinblick auf sein hohes Alter unter Zulage einer angenehmen Unterstützung in den Ruhestand gesetzt.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Unter-Vorkriegspreise!

Schoppsheim / Aus seiner Geschichte.

Die ersten Anfänge der Siedelung dürften auf einer hochwasserfreien Insel im Geslecht der Wasserläufe des Rheinflusses liegen. Ebenfalls sind alemannische Gräber im Boden der alten Stadtkirche festgestellt. Der Name dürfte fränkischer Benennung zu verdanken sein; vielleicht war er an einen Meierhof geknüpft, der sich nach der Unterwerfung der Alemannen durch die Franken hier erhob. Der Name ist 807 erstmals urkundlich erwähnt, anlässlich einer Schenkung von Gütern an das Kloster St. Gallen, das im Breisgau viel Eigentum in zahlreichen Dörfern besaß. Später besaß auch ein schillerndes Kloster hier einen Hof. Und das Geschick dieser beiden Orte bestimmt durch Jahrhunderte das Schicksal der Siedelung.

In den erbitterten Kämpfen des 11. Jahrhunderts zwischen Kaiser und Papst, kaiserlicher und päpstlicher Partei in Deutschland, fiel die Besatzung St. Gallens im Breisgau von seinem Mutterkloster ab und gelangt in die Hände weltlicher Herren, die ursprünglich wohl nur das Vogtamt über diese Güter ausübten hatten. So geriet der hiesige Hof St. Gallens in das Eigentum der freien Herren von Röteln, die sich hier später auch einen Herrenhof bauten. Der markgräfliche Hof dagegen untersteht den Grafen von Habsburg als den Vögten dieses Klosters; sie wachen eifernd über ihre Rechte, und im selben Maße, als die Tradition vom Oberlegentum nachwächst, wächst das Zeugnis über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche des Hauses Oesterreich auf das Städtchen mit seiner Kirche wie auch auf einen Teil des Schlosses Röteln selbst. Erst im 14. Jahrhundert löst die Regierung der baden-bürchlichen Markgrafen diese Ansprüche mit der Summe von 200 000 Gulden ab.

Um 1250 erhebt Konrad I. von Röteln den Ort Schoppsheim in die Stadt. In ihrer Kirche zu St. Michael findet er seine letzte Ruhestätte. Die Stadt besitzt das Recht auf 3 Jahrmärkte, zu Pfingsten, Michaeli und Lucia. St. Michael, der heilige Erzengel, wird der Wappenstein und bleibt es bis auf das Jahr 1529, wo Markgraf Ernst von Baden in die eine Hälfte des Wappenbildes der Stadt den badischen Schrägbalten aufnehmen läßt und St. Michael die andere Hälfte verweist. Dem Kaiser Domherrn und Electus von Röteln verbandt es den Besitz seines Waldes auf dem Gebiet Entegst. 1315 folgen auf die Rötler die Markgrafen von Baden, die die Stadt in die Hände der Markgrafen von Baden übergeben. Im Jahre 1503. In den veränderten Besitz der Markgrafen übernahm die Stadt die Vorstadt erhob, das Sengelwäldchen, das mit seinen alten Eichen einen beliebten Erholungsort und Festplatz bildete, das Monopol auf den Salzverkauf in den umliegenden Vogteien, das Recht auf das Fischwasser in den Gräben um Schloß und Stadt. Unter Rudolf III. erlitt das Städtchen im November 1412 einen verheerenden Brand, dem auch Teile des Schlosses zum Opfer fielen. Es wurde im folgenden Jahre wieder aufgebaut. Das Schloß bestand aus Rappenstein im Ostteil, zum Hans Sachs noch erhalten. Der Enkel dieses R. Rudolf, Rudolf IV., erbaute aus dem Rest eines späteren Brandes die heute noch stehende Stadtkirche. In den Jahren 1479-82. Er spielte in den großen europäischen Auseinandersetzungen jener Zeit als einflußreicher Diplomat am burgundischen Hofe und bei den Eidgenossen, vor allem bei einer großen Rolle, jedoch als Schiffsbrücker seiner Vaterstadt. Sein Sohn Philipp wurde als Gatte der Nichte des Königs als Generalgouverneur der Provence und Marfchall von Frankreich in Frankreich. Im September 1603 fiel mit den drei oberen Rappenstein, Sautenberg und Badenweiler aus das Städtchen Schoppsheim an die Markgrafen von Baden.

Der Bauernkrieg 1525 rief auch Schoppsheim in den Strudel der Wirren. Der Ausgang war jedoch erträglich. 1556 nahm mit dem Lande die Lehre Martin Luthers an. Dagegen häuften sich die Kriege Unheil über Unheil auf die kleine Stadt. Grundriss wurde völlig zerstört. Viele Hofstätten lagen wüst, in ihren Trümmern erhoben sich ärmliche Hütten. Im Jahrhundert der Kämpfe 1670-1750 wurde Stadt und Land immer und immer wieder ausgeplündert; 1689 fiel der Kranz ihrer Mauern auf die Besatzung. Die Bevölkerungserneuerung erfolgte aus der umliegenden Schweiz.

Im 1750 waren das Kirchspiel und das Land mit Menschen überfüllt. Der Abzug erfolgte nach Siebenbürgen. Um das wertvolle Material zu halten, führte Karl Friedrich auf Drängen des Landvogts v. Wallbrunn die Industrie ein. 1755 erhob sich als erstes Werk die Bleiche, und dem Geschick des Bleichens folgte die Krabbe Hanspeter Hebel oft zugeführt. In seinen alemannischen Geschichten hat später der Professor Hebel dem Städtchen dankenswerter Gedächtnis gewidmet. Noch steht die Orgel, die er prägte, noch lautet zur Mittagszeit eine der Glocken, deren Geläut er prägte. Die napoleonischen Kriege brachten der Stadt folgende Schäden: Die Bräutertöpfe hängten viele Leiden und Kosten. Aus den Mauern zogen Auswanderer hinaus nach der Ukraine, an dem nahmen ihren Weg nach Amerika.

Mit dem Eintritt Badens in den Zollverein (1835) sprengt die neuen wirtschaftlichen Rahmen. Die Großindustrie zog ein. Umwandlung des gotischen Drahtzugs in die Spinnerei, die heutige Bezeichnung. Eine Papierfabrik und eine Weberei kamen hinzu, 3 Färbereien waren vollauf beschäftigt, zuletzt kam das Werk Hanjungen des Blumsteinkonzerns hinzu. Die Löhne fielen dem dringenden Neuen zum Opfer. Nur das Reutort blieb stehen. Der Absatz wurden neue Anstöße an die vorbelebende Landstraße gegeben. 1862 erfolgte der Bau des Schienenwegs bis hierher, 1876 ward er bis Zell durchgeführt. 1891 wurde

die strategische Linie nach Säckingen eröffnet. Die 48er Wirren und der Fehlschlag der Einigungsbestrebungen der Bauernkirche brachten dem Abgeordneten Ernst Friedrich Gottschalk Geist und Herz. Mit dem Jahre 1871 blüht das Städtchen im Schirm des neuen Reiches auf, opfert im Weltkrieg 110 seiner Söhne und erlebt heute die drückende Lage seines Groß- und Kleingewerbes aufs empfindlichste. Trotz allem schwebt über dem Tal immer noch der Geist Johann Peter Hebels.

Rast in Renchen / Auf den Spuren des Simplicius Simplicissimus.

Die Landstraße von Appenweier nach Renchen ist fast schnurgerade. In leichter Wellung liegt sie vor den Blicken. Das Hornisgründemassiv, langgestreckt, mit vielen vorgeschobenen Hügeln und Bodenerhebungen, schattet die rechte Seite und gibt ihr großartige Vielfalt. Diese Vielfalt wiederum erhöht den Reiz der Ebene zur linken Hand. Die Ackerfurchen scheinen ins Unendliche zu ziehen, und das gluckende Wasser des Stangenbachs eilt in seinem schmalen Bett der Richtung dieser Furchen nach.

Das große Dorf Urloffen wächst immer mehr dem Bahngleis zu, es liegt sozusagen schon an der Bahn, und ist mit dem „Zinken“ Zimmer zusammengebaut. Zimmer dehnt sich herüber, über die Landstraße, und sein hübsches Kirchlein ragt schon schwarzwaldwärts. Aber das „Gasthaus und Konzerthaus zum musikalischen Ohren“ liegt herzhafte und lebensstüchtig an der Straßenkreuzung. Ein Saal im „musikalischen Ohren“ hat Fenster, die niedrig mit blau gemauertem Scheibenpapier verklebt sind. Er heißt: „Rote blaue Grotte“; ein weiterer Konzertsaal ist gegen den Hof des stattlichen Gebäudes angebaut. Die Leute aus Appenweier, Urloffen und Zimmer finden hier nach einem kleinen Spaziergang Unterhaltung und Zerstreuung, und auch für die Renchener ist der Weg nicht allzuweit.

Renchen selbst besitzt in seiner gemüthlichen, adretten Hauptstraße auch schmale Wirtschaftshäuser. Eine Erderhöhung zieht vom Schwarzwald herüber bis nach Renchen, das Rebhänge, Berggärten und Wald sein eigen nennt, und die Rast auf der Waldbank vor Renchen leitet freundlich über zu längerer Rast in diesem reizvollen Städtchen, dessen buntes Dächerpiel von einer ziegelroten Kuppel bekrönt wird. Beim Gasthaus „zum Kreuz“ steht die Kirche und neben ihr, auf dem ehemaligen Friedhof, ist das Denkmal des Dichters Hans J. Chr. v. Grimmelshausen. Der hohe einfache Stein steht auf Grimmelshausens Grab. Der Dichter lebte ja nach dem Dreißigjährigen Krieg, der ihn als Kockub und Soldat weit umhertrieb, als Schultheiß zu Renchen und schrieb dort seinen berühmten, einzigartigen Roman von Simplicissimus. Der Denkstein wurde 1879 errichtet, etwa 200 Jahre nach Grimmelshausens Tod und Gelehrer gab ihm eine Inschrift, die von paderbener, treffender Art ist und die in ihrer selbstverständlichen Folge erschüttert, so oft man sie auch liest:

Reichswehrübung bei Stockach.

1. Stockach, 15. März. Heute vormittag sind mit Kraftwagen und Motortaxi etwa 150 Mann des 5. Cannstatter Infanterieregimentes zu Gesechtsübungen hier eingetroffen. Als Gegner wird das Konstänzer Bataillon der Reichswehr von Koblitzell her zum Gesecht, das zwischen Güttingen und Espasingen stattfinden soll, aufmarschieren. Die Kraftfahrtruppe verließ Stockach unter Schutz der Landwagen bei Oberkommando eines Feldwebels um die Mittagsstunde; abends war südlich von Stockach Bivak. Privatquartiere sind in der Stadt bestellt.

„Deutsch Volk, belogen und betrogen im Kampf um hohes Ideal. Durch Not und Elend durchgezogen, aus Wunden blutend ohne Zahl. Einfältigen Herzens — tief verwildert — berührt doch von der Muße Kuß, deutsch Volk, du bist's, den er geschilbert, der arme Simplicissimus.“

Man geht um den Grimmelshausenstein herum und liest die Namen seiner Werke, die hier, angelehnt des Schwarzwaldes und der Rheinebene in Zeiten tiefer Not entstanden, und die von einer gewaltigen Geistesurkraft zeugen. Renchen hat sich äußerlich seit den Tagen Grimmelshausens verändert. Doch zu dem Reiz der Natur kommt für Renchen, solange es Geisteskultur gibt, der Zauber dieses eigenartigen deutschen Mannes.

Die Straße nach Erlach führt von Renchen aus gebirgswärts. Eine Zementbogenbrücke zeigt schon von weitem den Lauf der Rast an, die durch Erlach und Renchen fließt. Giebelige Fachwerkhäuser stehen in Erlach bei netten Neubauten. Eine Wagnerei hat noch eine Vorlaube aus schwarzen Balken, an denen Wagenräder hängen, und in der „Linde“ neben der Zementbrücke an der Rast gibt es röstlichen Weißbrot. Die Männer am sonntäglichen Wirtstisch reden vom Krieg, von Erlebnissen und harten Schicksalen und wie um die ersten Gesichter aus dem Bann der schweren Erinnerungen zu lösen beginnt einer von einer Köchin zu erzählen, die damals im Verdacht der Spionage stand. Sie wollte durchaus mit einer Chaise zum Verhandlungsplatz gefahren werden. Ein Soldat habe dann eine Kinderchaise gefunden und machte Anstalten, die Köchin darin zu placieren. Da habe sie doch lieber Schulters Rappen angepannt. Ebenfalls Rappen bringen auch uns wieder nach Zimmer zum musikalischen Ohren, aus dem ein wohltemperiertes Trompetenkonzert ertönt. Die „blaue Grotte“ und das Konzerthaus entschwinden bald den Blicken, und die Klänge verebben. Der Zug trägt uns von Appenweier aus nordenwärts. Die neue Ringbrücke bei Rehl erinnert noch einmal an die kleinere Schwester, die die Rast überbrückt.

Ueber der Hornisgründemasse steigt ein großer, runder Mond herauf. Er scheint in dieser Dämmerstunde so groß wie der sinkende Sonnenball, der feurig den blauen Mond grüßt, ehe er hinter den Vögeln verschwindet.

Hermine Maierheuser.

Radolfzeller Bilderbogen.

Bau einer Kinderschule. — Im Dienste der Caritas. — Die Reichenauer Winzergenossenschaft.

Der Radolfzeller Gemeinderat befaßte sich kürzlich mit der Einführung der sogenannten Bettler-Scheds. Auf diese Weise kann man dem Hausbettel hart weichen, denn die Bettler lieben diese Scheds mit ihren verschiedenen Kontrollen nicht sonderlich. In unserer Nachbarstadt Singen hat man sie schon vor etwa vier Jahren eingeführt, sie werden aber selten in Anspruch genommen. Wahrscheinlich ist den meisten der Weg zum Wohlhabensamt, wo die Scheds ausgegeben werden, zu weit. Unter Gemeinderat beschloß, sie nicht einzuführen, denn durch diese Gutscheine würde das Bettlerumwesen gemäßigter behördlich sanktioniert. — Daß auch die Not der Anfalligen immer härter ansteigt, dürfte nicht zuletzt die Tatsache beweisen, daß vor kurzer Zeit eine angelegte Vorstellung des Konstänzer Stadttheaters mit Bernhard Schaus Schauspiel „Lambida“ wegen schlechten Vorverkaufs abgelehnt werden mußte. Das wäre früher bei der notorischen Freude der Radolfzeller an einer schönen Theateraufführung einfach andenkbar gewesen.

Der Radolfzeller Frauenverein hat Mut und Unternehmungslust. Da keine Kinderschule zu klein geworden ist, baut er eine zweite, die nach den Vorschlägen etwa 40 000 Mark kosten

soll; 15 000 Mark hat er Eigenkapital und 30 000 Mark leiht er sich bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Dann reichlich. Mit der Aufstellung des Bauplans ist begonnen worden. Der Bau soll bis zum Herbst bezogen werden können. Der Zweck des Radolfzeller Frauenvereins ist, den Kleinen und den Schwärmern ein Heim zu schaffen. Die Unterhaltung des Heims wird erreicht durch Schulgelder, Mitgliederbeiträge und einen Zuschuß von der Stadtgemeinde in Höhe von 350 Mark. Die Schwestern haben im letzten Jahre 758 Kranke gepflegt, 14 280 Krankenbesuche mit Dienstleistungen gemacht, weitere 109 Tagpflegen und 474 Nachtwachen gehalten und 556 Hausambulanzen ausgeführt. Die Einnahmen betragen im Jahre 1931 insgesamt 9474 Mark, die Ausgaben 6157 Mark und der Kassenüberschuß 3317 Mark. Auf der Generalversammlung hatete Bürgermeister Blesch dem Frauenverein den Dank der Stadt ab für die große charitative Arbeit, die er auch im vergangenen Jahre geleistet hat. Da durch den Bau einer Kleinkinderschule die Stadtverwaltung entlastet werde, sei es nicht mehr als recht und billig, daß die Stadt einen Antofenbeitrag für den Frauenverein leihe.

Schienen hat man wieder einen Bürgermeister. Im dritten Wahlgang erreichte Maurermeister Hof Moser die erforderliche Stimmenmehrheit. Bei der üblichen Feier am Abend des Wahltages im „Hirschen“ entwickelte der Neugewählte sein Programm, nachdem er seines verstorbenen Vorgängers E. Konz chrend gedacht hatte.

Die Winzergenossenschaft Reichenau, G. m. b. H., hat in ihren Kellern 185 180 Liter Wein im Gesamtwert von 41816 Mark liegen. Im vergangenen Jahre hatte sie trotz der ersten Wirtschaftslage verhältnismäßig gut abgeschnitten und einen Reingewinn von 22 000 Mark zu verzeichnen. Die der Generalversammlung im „Bären“ vorgelegte Jahresbilanz ergab einen Reingewinn, der nach dem Beschluß der Versammlung dem Reinerfand überwiesen werden soll. Als eine besondere Härte wird von der Genossenschaft die Schuld für die vor Jahren vom Reich erhaltenen Wirtskredite in Höhe von 39 520 Mark empfunden, die die Erfindung der Reichenauer Weinbauern und ihr gemeinnütziges Unternehmen, selbst wenn sie in zehn Jahresraten bei geringer Verzinsung zurückgezahlt werden müssen, ernstlich gefährden. Die Versammlung rechnet damit, daß diese Schuld vom Reich mit Rücksicht auf die verzeihliche Lage des Weinbaues niedergelassen wird. Auf Antrag des Geschäftsführers J. Bed wird bei der Bezirksparatasse Reichenau ein Kredit in Höhe von 14 000 Mark aufgenommen; davon sollen 3000 Mark zur Abtragung der Schuld für Reibprüfmittel verwendet werden, während der Rest zur Auszahlung der zweiten Hälfte der Gutachten für im Herbst abgelieferten Wein an die Mitglieder abzugeben wird. Die ursprünglich dafür vorgesehene 12 000 Mark Ausgabenstände gehen erst später ein.

Selbstmordversuch im Gefangenewagen.

16. März. Gestern nachmittag versuchte im Gefangenewagen des Juges, der 1.53 Uhr hier einläuft, ein 36 Jahre alter Mann namens Meiner aus Singen, der von Mannheim in Strafanstalt nach Freiburg transportiert werden sollte, sich die Augen zu öffnen. Die Sanitätskolonne Wühl legte ihm auf dem Weg einen Notverband an und brachte ihn ins Krankenhaus, wo nach Vernähung seiner Wunde ins Gefängnis geführt wurde.

Unfall im Bugginger Kallischacht.

15. März. Der 28 Jahre alte verheiratete Kallischacht Nikolaus Schmidt wurde gestern im Kallischer Buggingen in Folge von einer herabfallenden Schüttelrutsche so schwer am Bein getroffen, daß er einen komplizierten Schenkelbruch erlitt. Schmidt mußte in die chirurgische Klinik Freiburg verbracht werden. Schon vor zwei Jahren erlitt er einen gleichen Unfall am rechten Bein und mußte monatelang in der chirurgischen Klinik in Buggingen verbringen.

16. März. (Schwerer Unfall.) Der 46 Jahre alte Grünhof-Wirtes Jäger fuhr mit seinem Motorrad über Lager Zementtrahnen auf und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde in das Brettener Krankenhaus verbracht.

16. März. (Kodelfall.) Das Töchterchen Kaufmanns Leonhard Lehmann fuhr beim Rodeln auf einen Stein auf und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß es so in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ostern 1932 in Badenweiler

Ponol-Golub

Beste Behaglichkeit. — Thermalbäder im Hause. — Mark-Weinstube. — Pension von 9 Mk. an. — Telefon 377. Bes.: Ernst Gloeser.

Eine Ohrreife führt zum Tode.

Freiburg i. Br., 16. März. In Lörrach war es zwischen dem 48jährigen Zimmermann Ernst Kropf und dem 60jährigen Tagelöhner Albert Wüller wegen einer rinluftigen Frau zu einer Auseinandersetzung gekommen, die schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt Wüller von dem Kropf eine so kräftige Ohrreife, daß er zu Boden stürzte und mit dem Hinterkopf auf das Asphaltplaster aufschlug. Anlässlich hatte Kropf keine Beschwerden, sechs Tage nach dem Zwischenfall starb er aber. Als Todesursache war jecht Arterienverengung und Gehirnverletzung angenommen worden. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde zwei Wochen nach der Beerdigung das Grab wieder geöffnet und bei einer Sektion der Leiche erkannte man, daß Wüller an den Folgen einer bei dem Sturz erlittenen Schädelverletzung gestorben war. Das Schwurgericht verurteilt jetzt Kropf zu der geleslichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

ot. Ravenberg b. Wiesloch, 16. März. (Drei Monate Gefängnis.)

Der 30 Jahre alte Hotelbedienter Gärtner aus Kirchheim, der erst vor kurzem als Leiter eines „kommunistischen Kinderzuges“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, begab sich am letzten Sonntag mit einer 40 Mann starken kommunistischen Radfahrerkolonne nach Raueneberg und Mühlhausen. Vor dem Ortseingang ließen sie ab, um Flugblätter zu verteilen, die erst nachträglich der Polizeidirektion zur Genehmigung vorgelegt wurden. Gärtner wurde deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Subilare.

Seefeld, A. Mühlheim, 16. März. (Diamantene Hochzeit.) Der von 1889-1919 in Rauschlott, Amt Pforzheim, im Segen wirkende Bürgermeister Wilhelm Arnz und dessen Gemahlin Emma geb. Hoffmann konnten am Montag hier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die Subilare, die im Mai 1927 hierher übersiedelten, erfreuen sich trotz ihrer 84 Jahre heute noch körperlicher und geistiger Frische.

Die Toten im Lande.

Sagelsfeld bei Karlsruhe, 16. März. (Todesfall.) Im 87. Lebensjahr ist Kirchenrat Philipp Wegmann gestorben.

Was machen Sie Ostern?

Wenn Sie Ostern ins Freie fahren und sich den Frühlingswind um die Nase wehen lassen, dann wird es nochmal so schön, wenn Sie einen Photo-Apparat mitnehmen. Aber natürlich keinen Photostafen, sondern so eine richtige, moderne Klappkamera, die sich auszieht und mit einem Griff aufnahmefähig ist. — Ganz scharfe Bilder muß man damit machen können, und es dürfte nur zwei Einstellungen geben. Eine für Nahsahnahmen und eine für die Ferne, damit man nichts falsch machen kann. Und 8 x 9 müssen die Bilder mindestens sein. — Für Sie wäre sicher die Jubilar-Kamera gerade richtig, denn alles das paßt genau auf die Jubilar. Damit können Sie sogar Momentaufnahmen bis zu einer fünfzigstel Sekunde machen, wenn Sie den Lichtstarkten Voigtlander-Film nehmen.

Und dabei bekommen Sie die Voigtlander-Jubilar für 28.10 RM. in jedem Photogeschäft.

47405

Wenn der Rat eines Toren einmal gut ist, so muß ihn ein gescheiter Mann ausführen. Lessing.

Der letzte Frosch-Lehensmann von Reichenau.

Von Hermine Maier-Heuser.

Wenn in warmen Sommernächten der Mond nach vielstündiger jähriger Gewohnheit sich im Bodensee spiegelt, unbekümmert, ob die lieben Schwaben nach ihm stehen, oder ein Mägdlein ihn ansieht, dann machen die Frösche von ihrer Seligkeit vollen Gebrauch und quaken nach Herzenslust.

Die ehemaligen Bewohner der Reichenau waren, wie die Chronik vermeldet, nun dem Gequats der Frösche abhold. Diese Aussage wird durch den Tatbestand erhärtet, daß auf der Insel Reichenau noch bis vor etwa hundert Jahren ein erbliches Lehensbestand, dessen Eid dazu verpflichtete, in warmen Sommernächten mit langen Stangen den Fröschen auf die Köpfe zu tupfen, damit sie erschraken in ihrem Gelang innehielten!

Gut Rosenkranz auf der nördlichen Seite der Insel war das erbliche Leben der Froschritter, deren Tugend besonders erwünscht war, wenn liebe Gäste auf dem schönen Eiland im See weilten.

Crylogon Strömlinger, ein junges Blut, hatte von seinem Vater das Froschleben ererbt und den Lehenseid abgelegt. Sein Herz war aber nichts weniger als froschfalsch; er ging auf Freiheitsfüßen. Die schöne Ursula von der Wirtschaft zum Fischkasten hatte ihm eingeheiratet! Sie selbst aber war dieser Tätigkeit zum Trotz fast und fast, wie ein strenger Winter, und wenn er von Liebe zu reden sich ansetzte, so tat sie immer, als triebe Grundbeis auf ihres Herzens Grund. Der Seewind blies kalt, die Frösche saßen tief eingetroffen im Strandischilf und Sumpf und gaben sich das bekannte Goethesche Versprechen, daß sie im Sommer wie Nachtigallen singen wollten, was sie jedoch, frei nach Goethe, nicht taten, sonst wäre dem Crylogon die Bitternis, die die Schattenseite vieler irdischer Dinge ist, erspart geblieben. Er hätte ja am liebsten schon vor dem Frühling Hochzeit gemacht, und seine braunen Augen hätten endlich die schwarzen der Ursula, die trotz ihres Glanzes nur von Herzensgrundes sprachen.

Ingrimmig stand er Abend um Abend um den Fischkasten herum oder trank gar ein Glas ums andere, aber gerade jetzt, wo er so schön Zeit hatte, ging die Sache nicht von statten. Mit dem kommenden Frühling schmolz auch seine Hoffnung dahin, doch das Mädel schien mit der Jahreszeit zu gehen — sie taute auf.

Langsam zwar und zäh, aber sie taute. Ob das Gut Rosenkranz, das gar lieblich im Frühlingkleid prangte, ins Gewicht fiel, ist nie an den Tag gekommen, an den Tag kam nur, daß sie dem schwarzen Crylogon so gegen Johann das Eheversprechen gab. Vergessen war der lange Winter. Weg war das Grundbeis, vergessen auch die Lehenspflicht, denn just am ersten Abend, an einem Donnerstag wars, an dem die Ursula den Crylogon bestellt hatte, unter der Linde beim Fischkasten, just an dem Abend quakten die Frösche. Quak, quak, wie eine Ahnung von Nachtigallensang!

Doch — im Kloster war ja kein Besuch — also nur ruhig quak! „Quak, quak!“ ahnte übermüdig die Ursula nach und umschaute den glücklichen Crylogon im Dunkeln. Gottsdonner, konnte die küssen! Da! — — Narren ihn seine Ohren? — — Täuschen ihn seine Augen?

Das Zeichen zur Pflicht wird gegeben! Klostersgäste sind da, die vor den Fröschen Ruhe wollen, er muß zur Stange!

Die schwarzäugige Wirtstochter wehrt sich! Nachdem sie sich die Süßigkeit so lange geparkt hat, will sie sie auch kosten. Jedoch der Crylogon hebt warnend den Finger! Pflicht ist Pflicht!

Er reißt sich los und rennt zum Strand! So wütig ist wohl noch nie ein Froschlehensmann hin und her gerannt! — — Hoppla!!!

Er schlägt ins Wasser, daß es spritzt! Das war nun doch kein Tupfen mehr, und die Frösche erschrecken so, daß sie hoch verstimmt.

Es bleibt auch still, und der Froschhändler geht nach dem Fischkasten zurück. Nirgends aber ist eine Ursula! Finster das Fenster, finster die Wirtstube, kein Pfiff, kein Töpler, kein Seufzer hilft! Fast frierend geht der Einlame, nachdem der Mond längst sein Seehad genommen, nach Rosenkranz! Bierzehn Tage muß er nun frieren und gut Wetter machen bei der Ursula, bis sie ihn wieder an Abend erwartet. Vorsichtig erkundigt er sich, ob keine Festgäste kommen. Alles scheint zu klappen. Gemüthlich erntet das Gequats durchs Dunkel, und Crylogon geht mit seiner Liebsten am Strand, Arm in Arm. Sie ist ganz sommerfroh und friedlich. Weit draußen auf dem See kommt ein Rauchen näher und näher. Doch der Crylogon hört und sieht nichts. Auf einmal sieht und hört er doch etwas. Das Zeichen zum Tupfen! So spät noch Gäste? — — Auf, auf, Froschlehensmann zur Stange!

Wie er diesmal die Frösche tupfte, hat nie jemand erfahren! Einige Leute wollen unglückliche tote Frösche am nächsten Morgen am Ufer gesehen haben! Die Ursula war aber auch diesmal unglücklich, als er zurückkam und blies fast bis zur Hohezeit.

Die Frösche und die Besucher auf Reichenau aber meinten es gut mit dem jungen Ehemann, und der Winter fand ihn vollständig im Dienst seiner Lebensfrau auf Rosenkranz.

Langsam bereitete er sie beim Fischkasten auf seinen Sommerdienst vor. „Quak, quak“ machte sie dann und lachte, und zur Zeit des Sommerdienstes hielt sie ein kleines Büblein im Arm. Das war ihr gute Gesellschaft, wenn der Mann beim Sommerdienst war, auch wenn es die Augen zu hatte. Diese Augen jedoch waren nicht gleichartig. Eins war braun und eines war blau! „Meine Urgroßmutter hatte zwei blaue, das war eine Ausnahme in der Familie“, erzählte die Herrin von Rosenkranz, „und wir kommen mit einem davon!“ — — „Mir langt eines“, murmelte fast unverständlich der Froschlehensmann und ging zur Stange.

Nach einigen Jahren wurde das Froschleben abgeschafft und in eine Geldabgabe umgewandelt.

„Gut, gut“, brummte Crylogon der Strömlinger, und ließ sich seines Eides entbinden. Dabei murmelte er abermals faum verständlich: „Gut, gut, der Bub hätte es so wie so nicht made dürfe, mir langt ein blau's Aug!“

Alte Geschichten vom Tabak.

Wenn wir heute in Ruhe und Frieden unser Pfeiflein rauchen oder uns dem Genusse einer Havanna hingeben, wissen wir vielleicht nicht oder haben es vergessen, daß unsere Vorfahren, die sich dem Genusse des Tabaks hingaben, diese Leidenschaft gar oft teuer bezahlen mußten. Schon Johann Michael Moscherisch, der Sittenprediger aus dem Hanauerland, gebürtig aus Willstätt, wendet in seinen Schriften gar heftig gegen die „Tabakraucher“ — damals wurde der Genuss des Tabaks „Trinken“ genannt — und malte das neue Lafter in den schwärzesten Farben. Schon damals — es war um die Mitte des 17. Jahrhunderts — beklagte er sich besonders darüber, daß auch die Weiber „Tabak saufen“. Wie ein badischer Chronist erzählt, war es der bayerische General Johann de Werth, der um jene Zeit schon ein besonders begeisterter Verehrer des Tabakrauchens war. Und als

er als Kriegsgefangener in Vincennes weilte, besuchten ihn die börsen Damen mit Vorliebe, um ihn beim „Tabaktrinken“ zu beobachten. Noch zu Ende des 17. Jahrhunderts war im badischen Lande der Tabakrauch ein schlechtes Leumundsgewand, und wenn man jemandem erzählte, er trinke Tabak, so war es gleichbedeutend mit der Feststellung, daß er dem Trunke ergeben sei. Besonders die Geistlichkeit wehrte sich gegen dieses neu aufgekommene Uebel. Kreisvisitationsberichte aus dem Jahre 1762 aus Sulzburg, Badstätt, Emmendingen, Broggingen und Ottschwanden besagen, daß „Tabaktrinker“ kein hohes Ansehen genossen. Ein geistlicher Herr schreibt sogar, daß die Bauern, wenn sie in der Kirche vor dem Pfarrer sitzen und atmen, einen solchen Gestank vom Tabak vor sich geben, daß er meint, er müsse davon vergehen. Wie der Chronist weiterhin berichtet, war es zuerst die österreichische Regierung, die aus dem Tabakrauchen Vorteile zu ziehen veruchte und eine Tabakpacht einführte. Diese neuen Steuern fanden auch bald Nachahmung. Auch in Baden-Baden war dies der Fall.

Nun kam auch bald das Anbauen des neuen Krantes auf. Es wird berichtet, daß dies der Fall in Schmarzach, in Brühlgen, und an andern Orten war. Im Jahre 1718 verordnete für die badischen burlachischen Lande der Markgraf Karl Wilhelm den Anbau des Tabaks, er hatte sogar in Forstheim eine Tabakfabrik errichten lassen, seine „Tabakspinner“ mußten den Tabaktrug taxieren und aufkaufen. Immer mehr Boden eroberte sich der Tabak in Baden. Trotzdem fanden sich noch genug Gegner, die der Meinung waren, daß die Tabakspinnerei ein Verfall der Gegend wäre, „daß Mäuler, die Tabak rauchen, Kamine der Hölle seien“. Im Hanauerland, aber auch in der Pfalz, fand der Tabakbau einen guten Boden. Mit der Zeit steig auch der Preis. So kostete ein Zentner Pfälzer Tabak vor dem englisch-amerikanischen Kriege 5 Gulden, während des Krieges stieg er auf 20 Gulden. In Weingebenden solle — so wird behauptet — der Schnupftabak schneller Aufnahme gefunden haben, dort, wo mehr Bier getrunken wurde, war es der Rauchtabak, der zuerst geliebt wurde. Mannheim soll schon zu Ende des 18. Jahrhunderts 40 000 Zentner Tabak ausgeführt haben, 20 Jahre später betrug die Tabakausfuhr in Württemberg allein 15 000 Zentner, unter denen das Viertel „pfälzische Blätter“ befanden. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts kam noch einmal eine neue Bewegung im badischen Lande, die die Ausbreitung des Tabaks auf die von einer bestimmten politischen und wohl auch religiösen Seite ausging. Es wird nämlich berichtet, daß im Jahre 1824 die „Separatisten“ aus Hohenfeld bei Forstheim Tabakrauchen unter die Todsdünden rechneten. Sie behaupteten aber bald von dieser Ansicht abgesehen zu sein, denn sie haben bald den Tabak auch nicht mehr verschmäht.

Heute noch ist der Anbau des Tabaks für mehr als eine Gegend des badischen Landes eine Existenzfrage erster Ordnung. Und die badischen Tabakbauern der Pfalz, der Hardt und des Hanauerlandes werden dabei nicht wenig belustigt sein, wenn sie hören, daß sie — nach der Meinung der Volksbegleiter vor 200 Jahren — zu denjenigen sind, die Volk und Staat zum Schlimmen führen. Johann Peter Hebel, wohl berufen, hier ein Urteil abzugeben, meint als „Allzeit vernünftiger Tabakraucher“:

Winterszeit, schöne Zeit,
Schnee uf alle Berge lit, (liegt)
Affem Dach un uffem Huef —
Justement schmecks Pfeife guet (gut).

Mach Dir und andern Freude:
Gib zur Winternothhilfe!

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei unseren sämtlichen Agenturen. Erscheinungsweise jeden Mittwoch und Samstag. Anzeigenpreise: Jedes Wort 8 Pfennig, Ueberschriftwort fett gedruckt (einzellig) 15 Pfennig, Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pfennig.

Die obenstehenden ermäßigten Anzeigenpreise haben nur für kleine Anzeigen von Privatpersonen und bei Vorauszahlung der Insertionskosten Gültigkeit.

Stellengesuche

Männlich

Lehrstelle

Weiblich

Früdel-Kindergärtnerin

Zu vermieten

Laden

Schlingeng-Markgräberland

Anfangs-Stelle

Die Hausfrau

Offene Stellen

Alleinmädchen

Zu vermieten

Laden

Schlingeng-Markgräberland

Anfangs-Stelle

Kapitalien

Gesucht

Teilhaber(in)

3000 RM.

Bauparvertrag

Schlingeng-Markgräberland

Anfangs-Stelle

2-3000 M.

5000 Mark

3000 RM.

Bauparvertrag

Schlingeng-Markgräberland

Anfangs-Stelle

Bäckerei

Milchhandel

Lehrlinge für alle Berufe

5000 RM.

Lebensm.-Gesch.

Lebensm.-Gesch.

Immobilien

Zu kaufen, evtl. zu pachten gesucht

Nautgesuche

Zu verkaufen

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Zu verkaufen

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Opel

Tiermarkt

Heiratsgesuche

Einheirat

Neigungsehe.

Anzeigen-Bestellschein

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

Heiratsgesuche

Einheirat

Neigungsehe.

Anzeigen-Bestellschein

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

Heiratsgesuche

Einheirat

Neigungsehe.

Anzeigen-Bestellschein

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

Heiratsgesuche

Einheirat

Neigungsehe.

Anzeigen-Bestellschein

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

An die Badische Presse, Karlsruhe

Was bedeutet Erwege?

EINHEITSPREIS-G.M.B.H.

?

100

10

25

75

50

Verbilligung der Lebenshaltung

durch Riesenauswahl in Gebrauchs-Artikeln des täglichen Bedarfs in den Preislagen:

10s 25s 50s 75s 1,00 Mk.

Eröffnung in einigen Tagen.
(gegenüber der Hauptpost)

Oster-Angebot.

Unsere Preise sind selbst in einem Ausverkauf nicht nur unübertroffen, sondern auch unerreichbar billig.

Einige Beispiele:

Sonntags-Anzüge 23.50
Rein Kamm., mod. Sachen, 33.

Sport-Anzüge 20.75
neueste Muster, reine Wolle, 28.

Werktags-Anzüge 14.75
aus gut haltbaren Stoffen, 20.

Konfektionshaus GLOBUS
jetzt Waldhornstr. 28a
Ecke Kaiserstr.

Elegante Maßanzüge

werden angefertigt zu jedem Maß. Für erstl. Arbeiten u. in d. d. wird garantiert. Fr. u. 6745 an Bad. Pr.

7 Zimmer

Wohnung u. Bad, m. oder ohne Mann, sehr preiswert zu vermieten durch A. Vanss Drucker, Waldstr. 13.

6 Zimmer

Wohnung, m. Bad, m. oder ohne Mann, sehr preiswert zu vermieten durch A. Vanss Drucker, Waldstr. 13.

6 Zimmer

Wohnung, m. Bad, m. oder ohne Mann, sehr preiswert zu vermieten durch A. Vanss Drucker, Waldstr. 13.

Laden

Lebensmittelladen, mit moderner 3 Zimmerwohnung, Bad u. Zubehör, auf 1. Etage, in d. d. zu vermieten. Erforderlich 700 Mark. Angebote unter 220684 an die Bad. Presse.

Herrschafthaus

7 Zimmer-Wohnung mit großer Wohnküche u. Zubehör, im 2. St., Waldhornstr. 35, Ecke Strohstr., auf sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, part. Telefon 693. (16737)

4 Zim.-Wohnung

an verm. Stadtr. 16. Herrschaftliche

4 Zim.-Wohnung

Strohstr. 129, 3. St., Ost-Westlage, mit Zentralheizung, Warmwasser, Verordnungsanlage, gr. Veranda u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon Nr. 693.

4 Zimmerwohnung

in ruh. Hause in der Marie-Alexandrastr. 49 IV. m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu verm. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

Schöne, sonn. geräum.

4 Zimmer-Wohnung in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu verm. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

Klosterstraße

Herrschaftliche

4 Zim.-Wohnung

(große Balkone), mit Wannenbalkon., mit oder ohne Garage, einz. Bad u. Zubeh., auf 1. April oder später zu vermieten. Näheres: Klosterstr. 31, I. St. (169802)

Schöne, moderne

4 Zimmer-Wohnung mit all. Zubeh., m. Bad, m. oder ohne Mann, auf 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

4 Zimmer-Wohnung

im 1. Stock, Waldhornstr. 35, Keller, auf 1. Juni oder 1. Juli zu vermieten. Preis 74 Mark. Näheres: Waldhornstr. 35, Eingang C. (169802)

3 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

3 Zimmer-Wohnung

m. Veranda preiswert zu verm. Waldhornstr. 4, Waldhornstr.

2 oder 3 Zimmer

Wohnung, m. all. Zubeh., auf 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

3 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

2 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

2 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

1 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

Jetzt kaufen für Ostern!

Kinderschuhe

Extra billige große Posten im Lichthof auf Tischen ausgelegt schwarz, farbig, Lack

18-19	20-22	23-26
1.75	2.10	2.45
27-30	31-35	
3.75	4.50	

KNOPE

Merkel Kreuzstrasse 25

Linoleum

be- druckt 1.95

Linoleum Inlaid qm 3.95

Läufer 67 cm 90 cm 100 cm 110 cm 130 cm

1.35 1.95 2.10 2.35 2.75

Versteigerungen

Freitag, 18. März, 10 u. 15 Uhr u. Samstag 13 Uhr versteigere ich wegen Auflösung des Haushalts Kaiserstr. 228, II (Eingang Hirschstraße) aus einem Nachlass: Porzellan, Geschirr, Gläser, Glaswaren, Silber-Becher, Besteck, Uhren, 2 Goldwaagen, Barometer, Spiegel, Geldkoffer, antike Dosen, Kunststoffe, Porzellan, verschiedene Kasten, Schränke, Tischdecken, Teppiche, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Vorhänge, antike Stoffe, Bilder etc. In Möbel: Piano, Büffel, Sofa, Stühle, Kommoden, Schränke, Anstich, Tisch, Spiegel, Bilder, Porzellan, Schreibtisch, Chaiselongue, Gählerant (antik), kompl. Betten, Spiegelständer, Konsolen, Spiegel, Nachttisch usw. Die großen Möbel werden Samstag ausgebaut. Eisenmöbel jeweils nach der Versteigerung freiständig verkauft. Versteigerung 11 Stunden vor Beginn. Gelegenheit für Antiquitäten-Sammler. (21440) Schmidt - Goethestr. 18 - Telefon 2725.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Motorgesuche **Zu verkaufen**

Limousine Benz-Mercedes

bis 6 St. Pz., gegen 8.38, 4 Zylinder, sehr gute Stoffe zu Kauf, gesucht, sofort zu überneh. mit 8.3.2819 verkaufen. Näheres an die Badische Presse unter Nr. 621393 an die Badische Presse.

WOLLEN SIE IHR AUTO VERKAUFEN?

Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreis- die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 festen Besitzern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Werbedrucke

liefern rasch und preiswert N. Hitzler (Bad. Presse)

190

290

390

490

TIETZ

bringt zu diesen Preisen

Leder Hornhautschon

590

790

975

1475

Chevrolet

4-Zylinder, 1600 ccm., auch als Vierwagen geeignet, zu verk. in d. d. Badischen Preise

NSU-Motorrad

Motorrad, 200 ccm., neu, gefahrt, wein. Anstrich, ein. Wagenpreiswert zu verk. Angeb. unter 220684 an die Bad. Presse

Ford-Limousine

neuest. Modell, neuw., sehr schön, od. Zuzich-Garage Bad. Gottesackerstr. 6, Telefon 2280.

W.G.U.-Motorrad

mit Beiwagen, in gut. Zustand, preiswert zu verkaufen, od. ge. leichte Maschine bis 350 ccm zu verkaufen. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

D & W-Motorrad

200 ccm., neuwertig, m. rot. Licht, u. neu. bill. zu verk. Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

Geldhäftshaus- und Wohnhaus

am Herderplatz, 4 Zim., mit Einfaß, zu verk. Preis 12000 Mark, in d. d. Badischen Preise

Werkstätte

best. mit Oberlicht, auf 1. April besteb., Bad. Waldhornstr. 25.

3 3.-Wohnungen

mit Autoanlagen, geräumig, mod., in der Herderstr., Waldhornstr. 13, auf 1. April 1932 zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

3 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

2 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

1-2 Zimmer

Stadtteil, in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

Zimmer

mit Bad u. sonstigen Zubehör, in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

4 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

3 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

2 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)

1 Zimmer-Wohnung

in ruh. Hause, m. all. Zubeh. u. Gartenanteil, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Waldhornstr. 35, I. St., Telefon 4074. (169852)